Die Rache.

Ein Trauerſpiel

in vier Aufzügen

nach

Eduard Young.

— Manet alta mente repoſtum —

VIRGIL.

Leipzig,
bey Georg Auguſt Grieshammer
1794.

An

Herrn

Jünger.

Wenn Sie Sich gleich öffentlich von Melpomenen losgesagt haben, mein theuerſter Freund, und Ihre glücklichen Talente lieber dem weiſen Scherze weihen: ſo ſchätzen Sie doch auch das Verdienſt Ihrer tragiſchen Nebenbuhler zu ſehr, als daß Sie das Werk eines Genies von Sich weiſen ſollten, das ich Ihnen hier überſende. Mißfällt Ihnen das Wenige nicht, was mir daran gehört, ſo iſt meine Mühe belohnt: denn, wie Sie, werden alle kompetente Richter urtheilen.

Ach daß ich Ihr Urtheil nicht aus Ihrem Munde vernehmen kann! Viel zu früh für Ihre Freunde rief Ihre Bestimmung Sie in die Kaiserstadt zurück. Doch lassen wir Sie auch gern dahin, wo wir Sie glücklich glauben. Unsre Herzen begleiten Sie mit dem Wunsche, daß Heiterkeit und Ruhe Ihre Tage beglücken, und unser Vaterland Sie noch lange unter seinen Lieblingen sehen möge. — Gedenken Sie derer, die Sie lieben: dann vergessen Sie gewiß auch meiner nicht!

Im May, 1794.

— m —

Vor-

Bey dem dermaligen Stillschweigen unsrer guten tragischen Dichter, ist es vielleicht kein ganz verdienstloses Unternehmen, ein älteres Trauerspiel zu erneuern, dessen Vorzüge von Kennern längst entschieden worden sind.

Dr. Eduard Young, der Verfasser der auch unter uns so bekannten Nachtgedanken, schrieb außer andern poetischen Werken auch drey Trauerspiele, unter welchen die Rache das vorzüglichste ist. Ein anziehender Stoff, ein wohldurchdachter Plan, ein glänzender Dialog, die Erhabenheit in den Charakteren, der Kampf mannichfaltiger Leidenschaften, und die erschütternde Würkung, welche das Ganze hervorbringt, machen dieses Stück zu einem der interessantesten Produkte des englischen tragischen

Thea-

Theaters, und vielleicht ist, nach Shakspeare, die Eifersucht niemals besser tragisch behandelt worden, als in der Rache.

Ein scharfsinniger Kunstrichter hat bereits in einem unsrer besten kritischen Werke zwischen der Rache, und deren Vorbilde, dem Othello, eine Parallele gezogen, und eines jeden eigenthümliches Verdienst sehr richtig bestimmt. Auch unterschreibe ich seine Behauptung, daß ein Genie sich nicht bedenken würde, ob es lieber jenes als dieses gemacht haben möchte *).

Was den Othello als Werk des Genies bezeichnet, ist die natürliche Mannichfaltigkeit, die Wahrheit aller Charaktere an sich, und in ihrer Ineinanderwürkung; ist die Natürlichkeit und Gewöhnlichkeit der Bewegungsgründe des Jago, der meisterhaft gewählte Charakter des Othello, und die Art, wie er Desdemonens Liebe gewann; ist die allmälige Fortschreitung der unglücklichen Leidenschaft, die bey jedem Schritte

sich

*) Man sehe die (Schleswigischen) Briefe über die Merkwürdigkeiten der Litteratur; zweyte Samml. funfzehnter Brief.

ſich anders, und immer gleich wahr, zeigt; die Sprache, der reine Abdruck der Geſinnungen; iſt die verſteckte Kunſt, wodurch er Desdemonen ihr Unglück ſelbſt bereiten läßt. Alles ſcheint nicht anders geſchehen zu können: und dies iſt der Triumpf des Genies.

Ganz anders bey Young. Zanga's Bewegungsgründe ſind noch ſtärker und zuſammengeſetzter: aber auch weit weniger natürlich, und verrathen zu ſehr die Hand des Künſtlers *). Die Charaktere ſind zu partikulär, oft blendender als wahr, und in ihrer Zuſammenſtellung monotoniſch; die Sprache zu excentriſch und tändelnd, die Verwickelung zu künſtlich; die Begebenheiten zwar in einander gegründet, aber das Wie verſteckter; der Wachsthum der Leidenſchaft Alonzo's zu wenig ſichtbar. — Bey Shakſpeare haben die Hauptperſonen, Othello und Jago, ſich wie zuſammengefunden: den Zanga und Alonzo hat Young nebeneinandergeſtellt.

Wenn

*) Anders urtheilt der Verfaſſer eines Aufſatzes in der neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, im dritten Bande, S. 336.

Wenn man besonders die Manier, wie Jago den Othello behandelt, als die natürlichere und wahrscheinlichere derjenigen vorzieht, wie Zanga mit Alonzo verfährt: so darf man aber auch die Verschiedenheit in den Charakteren der beyden Eifersüchtigen nicht aus den Augen setzen. Allerdings giebt Jago seinem Herrn überzeugender scheinende Beweise von der Untreue seiner Gemahlin: bey Alonzo waren sie aber vielleicht nicht in dem Grade nöthig. Alonzo, ein junger, feuriger, unbedachtsamer Mann, den Ehrgeiz und Liebe beherrschen, hat alle Hindernisse übersprungen, die seiner Liebe in den Weg traten. Die abwechselnden Ereignisse des Tages haben seinen Kopf in eine überspannte Stimmung gesetzt. In dieser erhält er den so sehr verdächtigen Brief. Für untergeschoben kann er ihn nicht halten, denn er ist sich keines Feindes bewußt; er muß sein Leiden jemand vertrauen, und wem anders, als seinem Diener, der ihm von jeher alle Beweise von Liebe und Ergebenheit gab. So wie er sich diesem überließ, war er nicht mehr zu retten. Zanga berechnet und benutzt Alles, was vor ihm lag, die Natur der Eifersucht, Alonzo's Schwäche, Unbesonnenheit, Uebereilung, Verwirrung, Liebe,

be, Ehrgeiz, und Zutrauen gegen ihn, so wie Leonorens Stolz auf ihre Unbescholtenheit, so vortreflich, daß er jenen, ohne magische Kraft, dahin bringen mußte, wohin er ihn haben wollte. Die meisterhafte Art, wie Zanga sein Opfer leitet; der trefliche Kampf zwischen Alonzo's Liebe und Sucht nach Rache, und die Katastrophe, nach welcher Leonore selbst den Stahl gegen sich kehrt, (denn Alonzo würde sie nie haben tödten können,) bezeichnen den denkenden Dichter, und erheben ihn weit über den Charakter des Nachahmers.

Der oben angeführte Kunstrichter hat noch andre, sehr gegründete, Bemerkungen über dieses Trauerspiel gemacht, die ich genutzt habe, in so weit es, ohne das vorhandne Ganze zu zerstören, möglich war. Dies hätte aber erfolgen müssen, wenn ich z. B. den Personen die überladene Erhabenheit hätte nehmen wollen. So mußte Leonorens Charakter bleiben, wie er war, wenn die Katastrophe so und nicht anders erfolgen sollte. Doch habe ich die Charaktere durch manche Modificationen natürlicher zu machen versucht.

In der Sprache der Natur bleibt Young weit hinter seinem Muster Shakspeare zurück. Oft muß seine blühende Phantasie den Mangel der Kenntniß von der wahren Sprache der Leidenschaften ersetzen. Da, wo er, weil er zu viel sagen will, nichts sagt, wo er zu hoch auf Stelzen geht, habe ich Abänderungen gemacht, und Tiraden, wie die des Alonzo:

Afric I quell'd, in hope by that to purchase
Your leave to sigh unscorn'd; but I complain not:
'Twas but a world, and you are — Leonora.

Act. I.

und viele ähnliche, sind ganz weggeblieben.

Da der Plan des Stücks regelmäßig ist, so habe ich nichts weiter daran gethan, als hie

und

und da eine bessere Verbindung hervorzubringen gesucht, z. B. durch die gänzlich abgeänderte Schlußscene des ersten Aufzugs. — Der dritte und vierte Akt des Originals ist in einen zusammengezogen worden, mehr, weil zwischen denselben kein Stillstand der Handlung ist, als um die Aufzüge einander gleich zu machen.

Uebrigens gestehe ich, daß ich mich gehüthet habe, allzuviel zu ändern. Man kann aus Gründen verbessern wollen, und doch in der That verschlimmern, weil es so schwer ist, sich in den Gesichtspunkt zu setzen, aus welchem der Urheber sein Ganzes übersah. Ich wünsche nichts mehr, als daß meine kritischen Leser diese Beobachtung nicht auch durch das, was ich abgeändert habe, bestätigt finden mögen, und dann, daß man diesem Stücke neben den geistreichen Produkten unsrer modernen Dichter auch einen Platz auf der deutschen Bühne gönnen möge, obschon freylich der

Dritte nur in dem ängſtlichen Gleiſe der Vernunft fortſchreitet, da hingegen jene größtentheils in den Regionen der Phantaſie und der Unvernunft ſchweben.

Die Rache.

Ein Trauerſpiel in vier Aufzügen.

Personen:

Don Alvarez, Spanischer Statthalter.
Leonore, seine Tochter.
Don Alonzo, Spanischer Feldherr.
Don Carlos.
Don Manuel.
Zanga, ein gefangner Mohr, in Alonzo's Diensten.
Isabella, seine Geliebte.
Bediente.

Der Schauplatz ist an der Spanischen Küste.
Das Costum ist altspanisch.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ausſicht in das Meer. Auf der einen Seite im Hintergrunde eine Burg. Es iſt Nacht, und Sturm, der ſich in dem zweyten Auftritte nach und nach verliert.

Zanga tritt auf.

(Pauſe) Hat meiner Seele lang' entbehrter Friede mich ſo geſtimmt, oder iſt das meine natürliche Laune? — Ich habe Behagen an dieſem Schauſpiele des Schreckens, mir gefällt dies Wanken der Thurmſpitzen. — Wüthet immer fort, Stürme; berſtet, Wolken; Fluthen, brüllet! Ihr gleicht vollkommen meinem Schickſale, ihr ſeyd willkommen der furchtbaren Stimmung meiner Seele.

Zweyter Auftritt.

Zanga. Iſabella, (von der Burg her.)

Zanga.

Wer da? — Du, Iſabella?

Isabella.

Zanga, warum hast du mich verlassen? Deine Abwesenheit ängstigt mich mehr, als der Sturm.

Zanga.

Nur die Todten können in einer solchen Nacht schlafen, und ich hänge hier meinen Gedanken nach. — Geh' fort, Weib; ich will allein seyn.

Isabella.

Und eben darum will ich nicht gehen; Zanga, laß mich immer bey dir bleiben. Ist dies wohl eine Nacht, in tiefem Nachdenken umherzugehen? Etwas außerordentliches liegt auf deiner Seele: und ich will es wissen, bey unsrer Liebe, ich muß!

Zanga.

Und wenn ich es auch mit dir theilen wollte, die Hälfte davon ist zu schwer für die weibliche Natur.

Isabella.

Glaube das nicht, Zanga. Das Weib ist stark genug, das Größte zu denken, das Abscheulichste auszuführen. Der Gedanke, den Kummer des Geliebten durch Theilnahme zu erleichtern, erleichtert die Bürde der Theilnahme selbst, und stählt die weibliche Schwäche zu männlicher Stärke. — Zanga, ich habe dir Alles aufgeopfert, und sollte nicht mit dir zu leiden verdienen?

Zanga.

Du weinst? Thörinn! — Nun wohl, so vernimm es — aber du fährst zur Hölle, wenn dir je das Mindeste entschlüpft — vernimm es und erstaune, — ich hasse den Alonzo. Begreife das erst, und dann will ich dir mehr sagen.

Isabella.

Du hassest Alonzo? Unbegreiflich! Deinen Wohlthäter? Ihn, der dir mehr Freund, als Gebieter, ist?

Zanga.

Wehe mir auch, wenn eine Weiberseele dies zartgesponnene Gewebe erspähte, das aber stark und fest genug seyn soll, den Verhaßten zu fangen; wehe mir, wenn irgend ein Mensch es erriethe. Hier in dieser Brust ward es ausgesponnen, und niemand konnt' es vermuthen. Du bist die Erste, die Einzige, die es ahndete; dir allein will ich's entdecken. Ich kenne dich, du kennst mich.

Zweymal drey Jahre sind es, daß mich der große Mann — ja, groß ist Alonzo, denn er überwand mich — in der Schlacht zu seinem Gefangnen machte. Er erschlug meinen Vater, und als ich ihn rächen wollte, warf er mich in Fesseln. Damals war ich jung, er nahm mich zu sich; sein Dienst, meynte er, würde mich nicht entehren. Eines Tages — o daß ewige Nacht diesen Tag verschlezerte,

so oft ihn das Jahr wieder aufrollt, das Brandmahl meines Lebens! — da schlug mich der Stolze — und ich lebe noch, um es zu erzehlen? — da schlug er mich auf den Backen. — Ich stieß ihn nicht nieder, nein, das wäre eine armselige Rache gewesen. Und der Thor wähnte, ich hätte diese Schmach vergessen, weil er sie durch nichtswürdige Wohlthaten auszulöschen suchte? Uebermüthiger Gedanke, empfindlich wie ein zweyter Schlag! Nur feige, sclavische Seelen vergessen Beschimpfungen, und hauchen ihre Rache in leerer Luft aus.

Isabella.

Gelassener, lieber Zanga, gelassener; ich bebe bey deiner Erzehlung.

Zanga.

Ist das deine männliche Stärke? — Ja, Weib, so gelassen, als sich's ziemt. Hat die schwarze Natter keinen Gift? So auch ich, wenn ich getreten werde. Stolzer Spanier, du sollst mich fühlen! Denn seit jenem Tage habe ich mit jedem Morgen der aufgehenden Sonne geflucht, die mir Schande und Feigheit vorwirft; habe umsonst Ruhe von jeder Nacht erfleht, die mir den Schlag in schmählichen Träumen wiederholt. Vergebens klopfte bisher mein Herz nach Vergeltung — doch vielleicht, daß sie heute gelungen ist, meine große Rache! vielleicht, daß ich ihn heute an seiner Ehrsucht, seiner glühend-

sten

ſten Leidenſchaft, tödtlich verwundet habe. Tauſend kleine Gefälligkeiten und Dienſte hab' ich ihm Jahre lang geheuchelt, um ihn ſicher zu machen. Es iſt mir gelungen. Er ſezt, troz meiner Farbe, Vertrauen in mich. — Sieh, Iſabella, er faßte den Endſchluß, in dieſer Nacht das Lager der Mohren zu überfallen. Durch mich gewarnt, werden ſie bereit ſeyn, ihn zu empfangen. Und ſchlägt ihm dieſer wichtige Streich fehl, ſo wird er alle Siege verdunkeln, die er jemals gewann.

Iſabella.

Eben als ich hieher gieng, kam ein Courier.

Zanga.

An wen?

Iſabella.

An Alonzo's Freund, Carlos.

Zanga.

So ſey mir gnädig, Muhamed, in dieſer groſſen Stunde, und ſchenke endlich meiner dürſtenden Seele Rache! Was iſt Rache anders, als Muth, unſre Ehrenſchulden einzufordern, und Witz, Andrer Selbſtliebe zu unſerm eignen Schutzbriefe zu machen? — Doch ſieh' der Sturm iſt vorüber, und die Morgenröthe bricht an. Ich will zu Carlos, um mein Schickſal zu erfahren.

(Beyde gehen ab.)

Dritter Auftritt.

(Ein Saal im Schloſſe.)

Don Carlos und Don Manuel treten ein.

Don Carlos.

Du warſt ſelbſt Zeuge von Alonzo's Siege?

Don Manuel.

Zeuge ſeines Ruhmes und der Niederlage der Mohren. Das Schlachtfeld iſt mit zehentauſend Feinden bedeckt, ob er ſchon argwohnt, ſein Anſchlag ſey verrathen worden.

Don Carlos.

Und er kommt bald, ſagſt du? O wie ſehn' ich mich, den tapferſten der Helden wie den beſten der Freunde zu umarmen! — Mein Verlangen nach ihm, ich geſteh'es, iſt eigennützig. Er ſoll ſein Werk bey Leonoren vollenden. Du weißt, lange ſchon liebt' ich ſie, eh' ich in feindliche Hände fiel, aus welchen er mich rettete. Ihm übertrug ich es, während meiner Gefangenſchaft bey ihrem Vater mein Fürſprecher zu ſeyn, und Leonoren für mich zu gewinnen.

Don Manuel.

Und war er darin glücklich?

Don Carlos.

Don Alvarez iſt mir geneigt. Er weiß, daß meine Schiffe reich beladen aus dem Orient zurückkehren

kehren, und schon im Angesichte Spaniens segeln; denn Reichthum ist des alten Hofmanns Augenmerk, zumal da die Feinde einen Theil seiner Besitzungen verwüstet haben. Aber, ach! Leonorens Herz —!

Don Manuel.

Sieh! da führt sie ihr Vater her.

Don Carlos.

Sie gleicht der strahlenden Wahrheit an der Hand der grauen Zeit. — Wolltest du wohl, mein Freund, jemand nach dem Hafen senden? — Vielleicht daß in dieser Nacht eines meiner Schiffe eingelaufen ist.

(Don Manuel geht ab.)

Vierter Auftritt.

Don Carlos, Don Alvarez. Leonore.

Don Alvarez.

Don Carlos, hier bring' ich Ihnen meine Tochter. Alle die sanfte Gewalt, die ernstlichen Ermahnungen, die einem Vater zukommen, wende ich zu Ihrem Vortheile an.

Don Carlos.

Engel mögen Sie darin unterstützen! Glück oder Elend hängt von dem Erfolge ab.

Don Alvarez.

Meine Tochter, die Glückseligkeit unsers Lebens ist die Folge von unserm eignen Verhalten. Betrachte diejenigen genauer, welche man unglücklich nennt, und du wirst finden, sie handelten unweise. Irgend eine Verschuldung liegt in ihrem eignen Leben, und es ist bloß ein Kunstgriff der Thoren, um ihr Ansehen zu erhalten, wenn man die Schuld auf das Schicksal schiebt. — Don Carlos ist aus einem alten, edlen Stamme. Er besitzt ein fürstliches Vermögen. Für ihn arbeitet die Sonne in den Schachten, und verwandelt die Erde in Gold. Seine Schiffe sind mit der heiligen Macht beladen, welche Kronen und Scepter vertheilt. (zu Don Carlos) Don Carlos, ich lasse Ihnen meine guten Wünsche zurück, und ich hoffe, meine Tochter wird sie gern erfüllen.

(Er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Don Carlos. Leonore.

Don Carlos.

(Nach einer Pause) Ich lese in Ihrem Auge etwas, mein Fräulein — das ich nicht zu deuten wage. Sagt mir dieser unruhige Blick, der Verräther inneren Kampfes, daß Sie noch nicht wider mich entschieden haben? heißt er mich noch hoffen und leben?

ben? Oder zürnen Sie meiner Zudringlichkeit? Sprechen Sie mein Urtheil!

Leonore.

Don Carlos — was soll ich Ihnen sagen? —

Don Carlos.

Was Sie fühlen, mein Fräulein. Lassen Sie mich nicht in diesem quaalvollen Zustande der Ungewißheit. O es ist ein gemeines Wort der Liebenden, daß Leben oder Tod an den Lippen ihrer Geliebten schwebt, aber nie sprach es einer mit innigerm Gefühle, mit mehr Zuversicht, als ich. Doch ich will nichts mehr sagen, aus Mitleiden könnten Sie mir die Wahrheit verbergen. — Sie weinen!

Leonore.

Achten Sie nicht darauf; ich werde meinem Vater gehorchen.

Don Carlos.

(ahndend) Nicht Ihrem Herzen?

Leonore.

Gehorsam ist die erste Pflicht des Kindes.

Don Carlos.

(forschend) Und Ihr Herz?

Leonore.

— Ich reiche Ihnen meine Hand,

Don Carlos.

Ich verstehe Sie! — Großer Gott! ich meynte, das Schrecklichste, was zu gewarten stünde, wäre Zurückweisung. Ich irrte mich. Etwas noch fürchterlicheres ward mir aufgespart. Dem Mädchen, das ich liebe, sollte ich das Herz brechen durch meine Liebe? Hand ohne Herz? — Nun weiß ich genug. Leb' ewig wohl, Leonore. (er will gehen.)

Leonore.

O bleiben Sie, Carlos; — Sie verstehen mich nicht.

Don Carlos.

Doch, Fräulein. — Enthüllt liegt auf einmal mein Schicksal vor mir da. Ihr Vater billigt meine Liebe, aber nicht Ihr Herz. Sie wollen dies Herz der kindlichen Pflicht zum Opfer bringen. Das sollen Sie nicht; ich selbst bin Ihr Beschützer gegen allen Zwang.

Leonore.

Edler Mann; ich wäre Ihrer nicht werth.

Don Carlos.

Aber könnte mich dieses Herz freywillig lieben, käm' es mir nur in Einem Pulsschlag entgegen, entspräche nur Eine Empfindung meinem feurigsten Wunsche — Ach, Leonore! ich liebe Dich unendlich, liebe Dich mehr als mein Leben und meine Hoffnungen;

gen; von dir getrennt zu seyn, ist für mich kein Gedanke mehr.

Leonore.

O Carlos, Sie zerreißen mein Herz. Ich fühle tief, wie undankbar ich bin. Weh' mir, daß ich es seyn muß! Jede Empfindung ruft ja eine ähnliche hervor: warum zeugt Liebe nicht immer Gegenliebe? — Carlos, ich bewundre, ich ehre Sie; lassen Sie mich Ihre erste, nämste Freundinn seyn.

Don Carlos.

Ich danke Ihnen, Leonore. Ich fühle den Werth Ihres Geschenks: aber ich kann es nicht annehmen. Zürnen Sie darum nicht, Fräulein. Die Blume der Freundschaft gedeiht nicht auf dem üppigen Boden der Liebe. Sie überwächst sich, überreift, und verwelkt schnell. Können Sie mich nicht lieben, so darf ich Sie nicht wieder sprechen, nie wieder sehen, nie wieder an Sie denken. Selbst der Gedanke, von Ihnen bedauert zu werden, brächte mir nur neue Quaal.

Leonore.

O Gott, wie foltern Sie mich!

Don Carlos.

Lasterhafte, sagt man, würden selbst in den Wohnungen der ewigen Freude unglücklich seyn; welches Verbrechen hab' ich begangen, daß ich es in

Ihrer

Ihrer Gegenwart bin? — Hab' ich nicht zu Ihren Füßen im Staube geſchmachtet? nicht Tagelang vom Anſchauen Deiner gelebt?

Leonore.

O Carlos, ſtrafen Sie mich nicht mit dem Vorwurfe der Undankbarkeit. Nur zu gut erkennt mein Verſtand Ihre Vollkommenheiten, und wenn Gründe über das Herz vermöchten, ſo hätten Ihre Tapferkeit, Ihr Verſtand, die Güte Ihres Herzens mich Ihnen längſt gewinnen müſſen. Aber kann der Arzt das Blut in Ruhe reden, und den fieberhaften Pulsſchlag durch Schlüſſe beſänftigen?

Don Carlos.

So fahre denn hin, Hoffnung der Liebe! fahre hin, Hoffnung des Lebens! Ja, ich fühl' es, ſo innig iſt Liebe mit meinem Leben verflochten, daß eines mit dem andern erſterben muß. — Warum ſoll ich an dieſen langſamen Quaalen leiden? Warum traf mich kein feindlicher Pfeil? Warum floh ich aus der Schlacht? Vielleicht, daß jezt mein Geiſt, über alles Leiden erhoben, in heiliger Ruhe auf dich herabſähe und dich ſegnete, Leonore. — Aber ich verließ meinen Freund, entfloh den Lockungen des Ruhmes, der nahen Hoffnung des Sieges, um hier — den ſchönern Sieg zu gewinnen? nein, in namenloſen Kummer zu verſchmachten!

Leonore.

Halten Sie ein, Carlos. So muß ich Ihnen denn vertrauen, was ich mir selbst verberge, was ich nur mit Erröthen denke; — ich muß es Ihnen vertrauen, wenn Sie mich nicht für eine Thörinn oder für eine Buhlerinn halten sollen, die mit dem Herz eines Mannes schändliches Spiel treibt — ich liebe schon, Carlos. Jezt werden Sie mich nicht weiter verdammen.

Don Carlos.

Sie lieben, Leonore?

Leonore.

Einen Mann, Carlos, der es nicht weiß, daß ich ihn liebe, von dem ich nicht weiß, ob er mich wieder liebt. Aber dennoch besizt er mein Herz ungetheilt. — Carlos, Sie kennen die Leidenschaften des Menschen; Sie werden mich keine Thörinn schelten, daß ich ihn liebe, ohne auch seine Empfindungen vernommen zu haben. Ich sah ihn, ich liebt' ihn, ohne es zu wollen. Ich fühlte die Unschicklichkeit, die Gefahr dieser Liebe, ich erkannte, daß ich sie bekämpfen sollte: aber ich wollte es nicht; ich ließ meinem Herzen seinen Willen, und ergriff jedes Mittel, mir ihn werther zu machen. So wuchs das verzärtelte Kind der Vernunft über den Kopf; so ist meine Lage, Don Carlos. — Ich habe wenig Hoffnung, dieses Mannes Herz zu gewinnen, und dann

werd'

werd' ich in meinem Stande veralten, oder, wenn mein Vater es verlangt, meine Hand weggeben, der das Herz nicht folgen kann. Das eröffnet freylich meinen Augen eine fürchterliche Zukunft, aber auch dieses Opfer bring' ich ihm gern.

Don Carlos.

Nichts mehr, nichts mehr, Leonore! Sagen Sie mir nicht, was Sie für einen Geliebten thun könnten.

Leonore.

Ich wollte Ihnen zum Altare folgen, Carlos, aber stehen Sie davon ab um Ihrentwillen. Heilig würde ich dann alle Pflichten erfüllen, die Vernunft und Religion erheischen: aber die unendlich vielen kleinen Merkmale der Liebe, die sich in keine Gesetze befassen lassen, und das Herz nur unaufgefordert giebt, diese könnt' ich durch keinen Zwang von mir erhalten. Ich würde, wär' ich einmal die Ihrige, den Mangel dieser Liebe durch freundschaftliche Gefälligkeiten zu ersetzen suchen; Sie würden an dem Zwange die Täuschung bemerken, und meine Heucheley durch erwiederte Kälte bestrafen. So würden zwey Menschen ihr Leben durch eine Verbindung vergiften, welche die höchste Seligkeit hienieden zu geben bestimmt ist.

Don Carlos.

(weint sprachlos.)

Leo-

Leonore.

Es iſt beſſer, wir leiden getrennt, als zuſammen durch uns. — Möge Sie mein gleiches Schickſal tröſten!

Don Carlos.

O Leonore!

Leonore.

Ihre heiße Leidenſchaft erhöhet meine Reize, und täuſcht Sie mit größerm Verluſt. — Anderswo blühen für Sie der Liebe Freuden. Leben Sie wohl, guter, lieber Carlos. Nie ſollen Empfindungen der innigſten Hochachtung und Dankbarkeit gegen Sie verlöſchen. Seyn Sie glücklich in den Armen einer andern Gemahlin, die Ihre herzliche Liebe erwiedert; und vergeſſen Sie mich.

(Man hört Trompetenſchall.)

Er kommt; ich muß Sie verlaſſen.

Don Carlos.

Auf ewig!

(er hält ſie zurück.)

Leonore.

Vergeſſen Sie mich!

(ſie windet ſich ſanft los und geht ab.)

Don Carlos allein.

(Pauſe) Ich ſoll ſie vergeſſen! ihr Antlitz nimmer wieder ſehen! — In Einſamkeit will ich trau-

ern, und als meine Heilige ſie anbeten bis in den Tod. Sie vergeſſen! Wenn kalter Thau die ermattete Stirn' überzieht, und mein gebrochenes Auge ſich ſchließt, dann werden die Lippen ihren Namen noch einmal ſtammeln, und die Liebe mit dem Tode den ſterbenden Seufzer theilen.

Sechſter Auftritt.

Don Alonzo, noch in Rüſtung. Don Carlos.

Don Carlos.

Alonzo!

Alonzo.

Carlos! (ſie umarmen ſich) Wohl mir, ich habe Dich wieder, und in Dir meines Weſens beſſere Helfte.

Don Carlos.

Ich umarme den Ueberwinder von Afrika!

Alonzo.

Mehr als dieſen, Carlos Freund! Wahrlich zu theuer würde die Eroberung der ganzen Welt erkauft ſeyn, wenn ſie in Dir nur einen Gedanken von Abſtand zwiſchen uns erzeugte. Ich ſchwinge mich empor zur Tugend, um Carlos näher zu kommen. Dein Bild ſteht vor mir, wenn ich ſiege, und an Deinem Herzen heiſch' ich den Lohn meines Sieges.

Don

Don Carlos.

Wahrlich, es war ein Sieg! Dort auf dem Schlachtfelde haſt Du Tauſenden von unſern Feinden Gräber bereitet; die Uebriggebliebnen flohen, gleich erſchrocknen Wandrern, vor der einbrechenden See.

Alonzo.

Und wer war es, der meinen Muth ſtählte? Du Carlos; Du wareſt der Sieger. Deine ſchmählichen Ketten entflammten mich zu einer noch nie gefühlten Wuth.

Don Carlos.

Laß Dich an mein Herz drücken, du einziger Freund! So giebt es doch noch Einen Menſchen, der um meinetwillen etwas thut. Vergieb mir; nein, ich habe nie an Dir gezweifelt, — aber Alles um mich her erſcheint mir jezt durch den düſtern Flor der Melancholie. Freygebig hat das Schickſal mir zugeworfen, warum ſich die blinden Thoren der Welt beneiden, und ich bin elend, eben dadurch bin ich elend. — Wär' ich ohne Stand und Vermögen, ſo hätt' ich — o vergieb, Freund, wenn Dir meine alte Klage zur Laſt fällt, — ſo hätt' ich Leonoren vielleicht niemals geſehen, wenigſtens nie meine Wünſche zu ihr zu erheben gewagt.

Alonzo.

Alſo darum nennſt Du Dich unglücklich? Sage, ſage, wie ſtehſt Du mit ihr? Was würkte meine Vermittelung?

Don Carlos.

Weniger, als Dein gutes Herz wollte. (bitter) Zwar kann ich ſie jede Stunde die Meinige nennen. —

Alonzo.

Die Deinige? Unmöglich!

Don Carlos.

Verſteh' mich recht, Alonzo. Ich könnte, wenn ich mich ſelbſt mehr liebte, als ſie. Ihr Vater hat ſie mir beſtimmt. Sie iſt bereit, ihrem Vater zu gehorchen —

Alonzo.

Und Du?

Don Carlos.

Ich bin nicht bereit, ihre Hand anzunehmen. Sieh, ich liebe ſie ſo unausſprechlich, daß ich dieſes blühende Leben willig für die kleinſte ihrer Freuden opferte. Aber Liebe wird nur durch Liebe belohnt. Was ſind all' ihre Reize, all' ihre Tugenden für mich, wenn es ihr gleich iſt, ob ich ſie darum anbete, oder nicht?

Alonzo.

So waren denn alle meine Vorstellungen ohne Erfolg!

Don Carlos.

Wie konnt' ich es auch anders erwarten? Zwar erfordert das, was Du thatest, meinen innigsten Dank. Aber wenn die Liebe nicht an einem Herzen anspricht, was können Vorstellungen fruchten! — Jezt ist Alles vorbey, und ich bitte Dich recht sehr, Alonzo, nichts weiter davon gegen sie zu gedenken. — Ich bat Dich, ihr die Größe meiner Liebe zu schildern. Du thatest es redlich. Ich enthüllte ihr selbst mein ganzes Herz. Und doch kann sie mich nicht lieben; doch hieß sie mich sie vergessen. Sie liebt einen Andern!

Alonzo.

Einen Andern!

Don Carlos.

Unglücklicher! Warum bekannte ich meine Liebe nicht früher! Warum seufzte ich so lange im Stillen! Damals war vielleicht ihr Herz noch frey, und ich — Laß mich den Gedanken nicht ausdenken! Was da hätte werden können, wäre Seligkeit gewesen; was geworden ist, ist Hölle! — Du wirst mein Geschwätz nicht fassen können. Aber Du hast nie gefühlt, was es heißt, hoffnungslose Liebe im Busen zu tragen.

Alonzo.

So kenne ich doch den martervollen Zustand der Ungewißheit. Du ahndest nicht, wie sehr ich Dein Leiden fühle! — Aber dieser Andre, den sie liebt —

Don Carlos.

Ich weiß ihn nicht. Ich mag ihn nicht wissen. Ich würde ihn tödtlich hassen, um dessen Platz ich doch Alles hingäbe; es wäre Thorheit, wäre Verbrechen: und doch müßt' ich ihn hassen, und wär' er mein Bruder, und wärest Du es, Alonzo.

Alonzo.

(erschrocken) Ich?

Don Carlos.

Sprach ich ungereimt, Alonzo? Vergieb mir's. Nimm daraus die Stärke meiner Liebe ab, daß ich sie Dir selbst kaum aufzuopfern vermöchte!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Zanga.

Zanga.

(zu Don Carlos) So eben ist ein Diener des Don Manuel vom Hafen zurückgekommen. Er bittet unverzüglich um eine geheime Unterredung.

Um eine geheime? — Gut. Es betrifft meine Schiffe. Sonst sehnt' ich mich nach ihrer glücklichen Ankunft: mag sie meinetwegen jezt alle das Meer verschlungen haben.

(er umarmt Alonzo, und geht ab.)

Alonzo.

Er liebt sie! so heiß, so innig! Das ganze Wesen des Jünglings ist an der Liebe zerschmolzen. — Unglücklicher, du errieth'st nicht, wie tief deine Erzehlung mir das Herz traf. Was soll ich thun? — Ja, ich will mit ihr sprechen, will ihr noch einmal die Liebe des Jünglings mit lebendigen Farben malen; meine eigne Quaal wird mich beredt machen. Und wenn ich sie auch dann nicht erweiche — Was dann? Zanga!

Zanga.

Herr!

Alonzo.

Hast du meinen Auftrag ausgerichtet?

Zanga.

Ja. Sage deinem Herrn, gab mir das Fräulein zur Antwort, es werde mir Freude machen, ihn zu sehen.

Alonzo.

Komm näher, Zanga. O ich muß mein gepreßtes Herz erleichtern — dir kann ich mich vertrauen. Sieh! nie sah man einen solchen Sieg, als ich ihn gestern erfocht: und doch ist unter allen Gefangenen, die in Armuth und Fesseln ihr halbes Leben hinter meinem Wagen fortschleppen, keiner, der nicht glücklicher ist, als ich. Du staunst, redlicher Zanga? Du weißt, daß Carlos Leonoren liebte, weißt, daß er mir auftrug, während seiner Gefangenschaft ihr Herz für ihn zu gewinnen. Unglücklicher Auftrag, der uns beyde elend macht! Gerührt von ihren Vollkommenheiten fieng ich selbst an, sie zu lieben. Vergebens erinnerte ich mich an seine Liebe; vergebens warf ich mir den Bruch des Freundschaftsbundes vor, — ich liebte. Kann etwas meine strafbare Leidenschaft entschuldigen, so ist es dieß, daß ich ihn für todt hielt; denn seine Briefe gelangten, ich weiß nicht durch welche Verhinderung, niemals zu mir.

Zanga.

(vor sich) Ha! das weiß ich wohl!

Alonzo.

Als ich die Mohren wieder angriff, sah ich ihn auf einmal an meiner Seite. Er war in der allgemeinen Bestürzung seiner Wache entronnen. Darf ich es bekennen, was ich da empfand? Es war nicht reine Freude, einen Freund wieder lebend zu finden,

den

den ich bisher über alles liebte. Er focht beherzt, wie immer, und wagte sich tief in die feindlichen Schaaren. Er verschwand meinen Augen, seine Gefahr erweckte meine Freundschaft, ich stürzte nach und rettete ihn. Aber, Zanga, ich fühlte nicht den glücklichen Erfolg meiner That, wie ich sollte! — Warum blieb ich nicht im Treffen, da er gerettet ward? Ich erhielt sein Leben, um heute die Fackel zu seiner Hochzeit zu tragen!

Zanga.

Aber dieser Sieg über sich selbst verherrlicht Sie mehr, als der über die Mohren; nur diese Selbstaufopferung fehlte noch im Kranze von Alonzo's Tugenden.

Alonzo.

Mag auch mein Herz daran verbluten, ja, ich will diese Leidenschaft bekämpfen, und groß handeln auch als Freund. Sie kömmt! Schutzgeist unsrer Freundschaft, stärke mich, und mache mich beredt für ihn!

(Zanga geht ab.)

Achter Auftritt.

Alonzo. Leonore.

Leonore.

Verzeihen Sie, Don Alonzo, daß ich Sie aufsuche. Ich wollte nicht die Letzte seyn, die Ihnen für die wiederhergestellte Ruhe dankt.

Alon-

Alonzo.

Eben wollte ich nur meinen staubigen Panzer ablegen, mein Fräulein, bevor ich vor Ihnen erschiene.

Leonore.

Warum? Es ist Ihr schönster Schmuck; eine köstliche Wehre, die vielleicht manchen tödtlichen Stoß von ihrem Leben abhielt! — Sie haben wohl recht viele, recht große Gefahren überstanden, Alonzo? Nun, Gott Lob! Sie sind wieder da, mit neuen Lorbeern gekrönt wieder da. O ich habe viel an Sie gedacht; immer für Sie gefürchtet, und hätte Sie doch, wär' ich König gewesen, nicht zurückberufen. Denn Tapferkeit kleidet in der Weiber Augen den Mann gar zu schön.

Alonzo.

Wenn in diesem Augenblicke mit eigner Hand der König mein Haar mit dem Siegeskranze umflechte, ich würde mich weniger geehrt fühlen, als durch den Ausspruch dieses schönen Mundes; und lieblicher klingt dieser Zuruf meinem Ohr, als der Beyfall meines jauchzenden Heeres. O gern hätt' ich auf dem Wahlplatze mein Leben ausgehaucht, hätte mir ein solcher Siegesgesang getönt!

Leonore.

Nicht so, Don Alonzo. Der Held muß sich seinem Könige zu fernern Siegen erhalten, seinen Freunden zu neuer Freude über ihn.

Alonzo.

O mein Fräulein, wenn etwas vermögend ist, mich stärker zu tapfern Thaten zu spornen, als die Pflicht gegen meinen König, als meine eigne Ehrbegierde: so wär' es Ihr Wohlgefallen; ein entzückender Beweiß — (vor sich) Ha, Treuloser, sprichst du so für deinen Freund!

Leonore.

Was ist Ihnen, Don Alonzo?

Alonzo.

Nichts, mein Fräulein. — Eine vorübergehende Beklemmung — vielleicht von den schlaflosen Nächten — es ist vorbey.

Leonore.

Aber, mein Gott! lassen Sie mich Ihnen Hülfe schaffen — ich eile —

Alonzo.

Nicht doch, es ist vorüber — Aber diese Theilnahme — darum lassen Sie mich unverzüglich von der Sache sprechen, um deren willen ich Sie um Gehör bitten ließ.

(Sie setzen sich.)

Leo-

Leonore.

Sie sind so unruhig!

Alonzo.

(will antworten, er unterdrückt die Antwort; beklommen) War je ein Mensch in einer so grausamen Lage! (er sucht sich zu fassen) Ein Mann, mein Fräulein, der viel besser ist, als ich, der — Ein edler Mann, dem das Glück, so viel es ihm auch zuwarf, doch weit weniger verlieh, als die Natur an Geist und Herz, legt dieß Herz zu Ihren Füßen. Er durchfliegt die unendlichen Freuden der Schöpfung, und sein Herz bleibt ungesättigt und leer, bis er auf ihr Auge trifft. Aber da spiegelt er sich im Abglanze des Himmels; dann ist für ihn kein weiterer Genuß, und seine heissesten Wünsche sind gestillt. Er würde um ein freundliches Lächeln sein blühendes Leben mit Freuden als ein kleines Opfer darbringen. Er würde dem Ruhm entsagen und aus der Schlacht fliehen, wenn Sie es begehrten. — Aber keine Worte können seine Empfindungen darstellen; die wärmsten Betheurungen der Liebe dünken ihm leeres Geschwätz gegen sein Gefühl.

Leonore.

Don Alonzo, Sie setzen mich in Erstaunen. — Und dieser Mann?

Alonzo.

(im Begriff zu ihren Füßen zu sinken, ermannt sich schnell) Ist Don Carlos.

Leo-

Leonore.

(fein, alles bemerkend) Don Carlos hat einen sehr warmen Fürsprecher. Sie müssen tief in seiner Seele gelesen haben.

Alonzo.

O ja, mein Fräulein; denn seine Empfindungen sind — (die meinigen, will er sagen; er bricht ab) sind so warm, als es ihr Gegenstand verdient. Lieben Sie ihn immer, Leonore; er verdient Ihr Herz; er verdient es, schon, weil er Sie liebt. O Sie glauben nicht, welche Quaal es ist, ohne Hoffnung zu lieben. Es ist der Vorschmack der ewigen Marter.

Leonore.

Und waren Sie in diesem Falle?

Alonzo.

Ich bin's — ich war es. Lassen Sie mich davon schweigen; ich darf ja von mir nicht sprechen. O es ist keine menschliche Prüfung! Sehen zu müssen, wie die Natur alle Vollkommenheiten in Einem vereinigte, und sich ihm nicht nähern zu dürfen; unter tantalischen Martern vergebens lechzen nach dem belebenden Quell — O in deiner leblosen und unbeseelten Schöpfung, allweiser Schöpfer, kettet sich alles, was sich gleicht, aneinander — und was würkt mehr Gleichheit, denn Liebe? — warum nicht in deiner beseelten? Warum muß der Mensch unterdrücken,

cken, was ihn allgewaltig an den Andern zieht? Warum muß ich den Drang dieſes Herzens dämmen? (er verliert ſich in ihrem Anſchauen.)

Leonore.

Wo ſind Sie, Alonzo?

Alonzo.

Wo war ich, Leonore? Recht; ja, ich ſagte, der Wunſch nach dem Beſitz der Vollkommenheit ſey ſo natürlich, — ich ſprach für Carlos — ich bat — o lieben Sie ihn, Fräulein, und es wird ein Verbrechen weniger begangen.

Leonore.

Ich verſtehe Sie nicht.

Alonzo.

Er würde verzweifeln, meyn' ich.

Leonore.

Ihr Freund hat Ihnen viel zu danken, Don Alonzo. Er ſelbſt könnte ſeine wohlwollenden Geſinnungen nicht lebhafter ausgedrückt haben. Nie machten ſeine Worte ſo viel Eindruck auf mich, als durch Sie. Aber warnen Sie eben darum Ihren Freund, keinen Fürſprecher weiter zu wählen, der ihm gefährlich werden könnte.

Alonzo.

Wie, mein Fräulein?

Leonore.

Wenn die reinſte Hochachtung für Verdienſte, wenn Erkenntlichkeit allzeit die Mutter der Liebe wäre, o ſo glauben Sie mir, meine Hand gehörte Ihrem Freunde zu. Ich ſchätze ſein Herz, ich ehre ſeinen Verſtand, ich bin innig von ſeiner Neigung gerührt. Warum ſteht es nicht in meiner Macht, ihn zu lieben? — Es ſchmerzt mich, daß ich meinem Vater, deſſen Befehle jederzeit meine Wünſche waren, nicht willig gehorchen kann. Ich will ihn heyrathen, aber lieben kann ich ihn nicht.

Alonzo.

Nein, nein! bey Gott, das ſollen Sie nicht!

Leonore.

Es war eine Zeit, wo ich deſſen wohl fähig geweſen wäre. Erhaben iſt der Gedanke, aus Mitleid einen Mann zu heyrathen. Lachen Sie nicht, Alonzo. Daß ein Mann durch ſeine Hand ein liebekrankes Mädchen heilt, deren Krankheit er verſchuldete, das iſt gedenklich: aber ein ſeltneres, größeres Opfer wär' es, wenn ein Mädchen das Glück eines Mannes durch ihr eigenes Unglück begründete.

Alonzo.

Aber wie, wenn Ihr Glück mit dem Glück eines Dritten verbunden werden könnte?

Leonore.

Das iſt es eben. Darum bin ich nicht mehr fähig, ihm dies Opfer zu bringen, ein Opfer, das ihn jezt elend machen würde, wie mich. — Alonzo, Sie ſind ein edler Mann. Sie werden der Schwäche eines Mädchens nicht ſpotten, das ſein Geheimniß voll Zuverſicht an Ihr Herz niederlegt. Da ruht es beſſer, als bey meinen tändelnden Geſpielinnen; und Zurückweiſung kann mich nicht beleidigen. — Ich täuſchte mich ſelbſt damit, daß ich den Mangel der Liebe gegen Carlos aus ſeinem allzuſanften, ſchmachtenden Charakter erklärte, der einem Weibe nie recht gefällt. Es war allerdings eine, nur nicht die einzige, nur nicht die wichtigſte Urſache. Ich liebte ſchon, Alonzo.

Alonzo.

Sie liebten! das ſagt er auch. (halb abgewendet) Unglücklicher, du biſt verlohren, und ich bin es auch!

Leonore.

Ich liebte, ich liebe noch. Wenn anders Liebe der Wunſch iſt, ſich unauflöslich mit einem Weſen zu vereinigen. Denn es iſt meine erſte Liebe. Ein Bild zwar eines Mannes, wie ich ihn zum Begleiter meines Lebens wünſchte, hatte ſich meine Phantaſie entworfen. Aber am Hofe war ich nur von einer Schaar ſüßer Gecken umflattert; ich haßte ſie alle,

alle, und war froh ihnen zu entgehen, als mein Vater zum Statthalter hieher ernannt ward.

Alonzo.

Doch fanden Sie einen Mann, der Ihrem Bilde entſprach?

Leonore.

Ich fand ihn.

Alonzo.

Er muß der vollkommenſte Mann ſeines Geſchlechts ſeyn, ſo wie er der glücklichſte iſt.

Leonore.

Er iſt der vollkommenſte, den ich je ſah. — Aber der Glücklichſte? Nun, das wohl nicht. So glücklich, als die ganze Liebe eines einfachen Mädchens machen kann, das ſich nicht vornimmt zu lieben, deſſen Leben aber nur Eine Empfindung, unaufgeforderte, unwillkührliche Liebe iſt.

Alonzo.

(vor ſich, ausbrechend) Das iſt zu viel! Dieſe Prüfung geht über die Kräfte des Menſchen! Carlos, ich muß dich verrathen, oder ich ſinke todt zu ihren Füßen!

Leonore.

Darf ich weiter erzehlen?

Alonzo.

O Leonore, nur Eins könnte mich mehr beseligen, als Ihr Vertrauen!

Leonore.

Ich lebte hier ruhig, und kalt gegen die Liebe, bis die Mohren von neuem unsre Küsten beunruhigten. Der König sandte sein Heer, und darunter einen Mann — Als ich ihn sah, wich der weibliche Stolz, und ich fühlte, daß ich diesem Sieger gern huldigen würde; meine Ruhe floh, und die Liebe rächte sich für meine bisherige Gleichgültigkeit. Die sich so stark gefühlt hatte, ward auf einmal so schwach; die jedes Mannes zu entbehren, die in sich selbst genug zu haben glaubte, lebte nur von den Blicken dieses Mannes. O gewiß, Alonzo, es giebt ganz gleichgestimmte Seelen, und nicht eher ist der Mensch glücklich zu nennen, bis er sein Ebenbild gefunden hat.

Tapferkeit schien mir immer die Krone der männlichen Tugenden. Oft weinte ich, daß ich kein Mann war, und tröstete mich, indem ich die Geschichte unsrer tapfern Vorfahren las. Und nun war der Mann, den ich liebte, ein Held! Der König sandte ihn, da noch Milchhaar um seine Wangen keimte, die rebellischen Mohren zu demüthigen; er schlug sie; nur langsam erholten sie sich, rotteten sich abermals zusammen, und er ward zum zweytenmal

ihr Ueberwinder. So jung und so tapfer! Was Wunder, daß meine Seele an diesen Mann sich anschmiegte, daß ich mich spiegelte im Abglanz seiner Thaten. Als Ihr Heer im Triumpf daher zog, da schlug mein Herz hoch empor, wie ich den Mann auf dem stolzen Rosse erblickte, als ob ich den Sieg mit erkämpft, als ob ich ihn zur Heldenthat ermuntert hätte, und ich jauchzte unter dem Volke.

Ich habe Ihnen, Alonzo, mein ganzes Herz enthüllt. Bin ich noch strafbar, daß ich Ihren Freund nicht lieben kann?

Alonzo.

(der in sichtbarer Unruhe gewesen) Nein, nein, nun darf er keinen Gedanken mehr an Sie fassen. Ihre Glückseligkeit gilt mehr, unendlich mehr, als seine, als unser Aller. Segne Sie Gott für Ihr Vertrauen — Sie haben es keinem Undankbaren geschenkt.

Leonore.

Nun denn — Sie waren auch unter allen Männern der Einzige, dem ich meine Wünsche zu bekennen nicht erröthete. Und nun noch eine Bitte.

Alonzo.

Fordern Sie mein Leben.

Leonore.

Mein Geliebter ist Ihr Freund. (Alonzo erschrickt) Untersuchen Sie sein Herz. Erforschen

Sie, ob er noch frey iſt, und wenn er es iſt, dann ſagen Sie ihm, daß ein Mädchen ihn unbegrenzt liebe, daß ſie um ſeinetwillen Convenienz und weibliche Sitte verlaſſe, und ſelbſt ſich ihm in die Arme werfe —

Alonzo.

Unmöglich!

Leonore.

Warum?

Alonzo.

Entſetzlich! — Bedenken Sie, Fräulein, — die Liebe verblendet Sie, — Sie wollten einem Manne Sich antragen, Sie, auf deren leiſeſten Wink Tauſende zu Ihren Füßen ſchmachten? Sie wollten ſo Ihr Geſchlecht verläugnen?

Leonore.

Aber Tauſende wiegen mir dieſen Mann nicht auf. — Und verläugne ich mein Geſchlecht, wenn ich ſeine Gebräuche verlaſſe? — Sie ſind kein gewöhnlicher Menſch, Alonzo. Sie werden den Ausdruck der Liebe von der Maske der Koketterie unterſcheiden. — Iſt es edler, mit empfindungsleeren Herzen um die Gunſt einer Schaar von Männern zu buhlen, als Einem Manne offen zu geſtehen: Ich liebe dich?

Alonzo.

Aber Ihr Vater —

Leonore.

Wird hier nicht widerſprechen. Nicht blos meine Augen haben gewählt. Daß er erſt heute meine Liebe erfährt, beweiſet, daß ich meine Wahl überdacht habe. Ueberdieß — damit mich Niemand tadeln kann — iſt er reich und von Stande.

Alonzo.

Und — ſein Name —

Leonore.

Wollen Sie meine Bitte erfüllen?

Alonzo.

Welch ein Auftrag!

Leonore.

Sie haben Recht, Don Alonzo. Der Feldherr eines ſiegreichen Heeres, ein Bothſchafter, ein Horcher! Doch nein; ſo nennen Sie es nicht. Der Freund, der Vertraute eines armen, verliebten Mädchens.

Alonzo.

Als ſolchen — o was Sie wollen! Aber ſein Name?

Leonore.

Vorher noch Eins. Vielleicht kennt er mich wenig. Sie müſſen mich ihn kennen lehren. Doch Sie eben kennen mich wenig. Ich will Ihnen alſo

ſagen,

ſagen, wie ich bin. Es iſt unedel, anders zu ſcheinen, als man iſt; unedler, ſeinen Charakter gegen einen Mann zu verläugnen, den man liebt. Von mir ſollen Sie die reine Wahrheit hören. Laſter kennt mein Herz nicht, aber es iſt nicht frey von mancherley Schwächen, die jedoch meinen Gemahl nicht unglücklich machen ſollen; denn wen ich einmal liebe, dem opfre ich jede Lieblingsneigung. Aber ich glaube auch das Herz eines Mannes ganz zu verdienen, und eines guten Mannes. Kälte und Verachtung würden mich tödten; Stolz könnt' ich nicht ertragen. — Schildern Sie mich ſo Ihrem Freunde, und verwenden Sie ſich für mich.

Alonzo.

Leonore, ich ertrag' es nicht. — Wo find' ich Ihn?

Leonore.

Er lieſt meine Liebe in meinen Augen.

Alonzo.

Gott! (er ſtürzt zu ihren Füßen)

Leonore.

Verwerfen Sie mich nicht?

Alonzo.

Iſt's möglich, Leonore? Sprechen Sie wahr? Täuſcht mich Ihr Mitleid nicht? Mir Deine Liebe? Ueber mich dieſe Seligkeit! Meine glühendſten Wün-

ſche

ſche erhört! Und ſo, ſo erhört! — Neues Leben, ungefühltes Entzücken ſtröhmt durch meine Adern! — Sag' es, ſag' es noch einmal, Leonore, Du liebſt mich?

Leonore.

Ich liebe Dich; ich liebte Dich lange; und daß Du nichts bemerkteſt, zeugt von der Stärke Deiner Liebe.

Alonzo.

Furchtſam ſind Liebende. Ich zitterte beym Streben nach dem erhabnen Glück! — Doch weg mit der Vergangenheit. Frohlockend blick' ich auf die verſtrichenen Stunden der Verzweiflung. Hoch auf ſliegt in der Wage der Schickſale grenzenloſes Leiden gegen dieſes Gefühl. Ich habe nichts gelitten; ich lebe nur jetzt; ich lebe nur in Dir. Ich liebe Dich; Du liebſt mich.

(Er ſinkt an ihre Bruſt.)

Leonore.

Ich liebe Dich ewig. O der großen, ſeligen Minute, wenn nun das Herz lange gepreßt durch Wünſche, Seufzer und Sehnen ſich öffnen und laut ſchlagen darf für den Erkohrnen. Alonzo, ich erkannte Deine Liebe, ſie beſeligte mein Leben: doch hätt' ich Dir die meinige nicht zuerſt bekannt, wäre die Gefahr nicht dringend geweſen. Bald ſollte mich Carlos zum Altar führen.

Alonzo.

O woran mahnſt Du mich! Warum dieſen Tropfen Wermuth in den Kelch meiner Freude. Ich habe den Freund verrathen!

Leonore.

Das haſt Du nicht. War es Deine Schuld, daß ein Herz, das Du für einen Andern gewinnen ſollteſt, für Dich ſchlug? Nur in Dir kann ich glücklich ſeyn, wollteſt Du mich elend machen durch dieſen Andern? Groß wäre dieſe Verläugnung, dieß der Freundſchaft gebrachte Opfer, aber nicht gut; es würde mein Herz brechen, und Dich und den Freund nicht glücklicher machen.

Alonzo.

Nichts weiter. Die Liebe überwindet Alles. Ich bin entſchloſſen.

Leonore.

So nimm dieſen Kuß von der Braut. So verpfände ich Dir meine ewige Treue. Und nun komm zu meinem Vater!

Alonzo.

Wohin Du willſt, Leonore; Du leiteſt mich an allmächtigen Banden.

(Sie gehen ab.)

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Don Manuel. Zanga.
(im Geſpräch.)

Zanga.

Wenn das iſt, ſo kann ich Ihre Betrübniß um Don Carlos nicht tadeln. Sie iſt der Tribut der Menſchlichkeit. — Aber wenn kam denn die traurige Bothſchaft an?

Don Manuel.

Noch in dieſer Stunde.

Zanga.

Und kein einziges Schiff ward gerettet?

Don Manuel.

Alle hat ſie das Meer verſchlungen, und die Wellen brüllen jezt über ſeine beneideten Schätze hin. Aber ach! er würde dieſen Verluſt nicht achten, zöge er nicht einen weit ſchwerern nach ſich!

Zan-

Zanga.

Alvarez iſt nun wohl abgeneigt, ihm ſeine Tochter zu geben?

Don Manuel.

Er wendet vor, Leonore fühle keine Liebe für ihn! — Nichtiger Vorwand! Auch dieſen Morgen war es ſo, und doch begünſtigte er Carlos Wünſche. Aber der alte Höfling hat für nichts Gefühl, als für Gold, und ſeine Neigung zu Carlos verſank mit des Unglücklichen Schätzen.

Zanga.

Und Carlos, wie nimmt er ſich dabey?

Don Manuel.

Er fühlt alles, was ein Menſch dabey fühlen kann. Er will Leonoren nie wieder ſehen. Um ihm alle Hoffnung zu benehmen, dringt Alvarez in Alonzo, ſich noch heute mit ſeiner Tochter zu verbinden, die ihm ihre Liebe entdeckt hat.

Zanga.

Ha! — Und wie nahm Alonzo dieſen Antrag auf?

Don Manuel.

Anfänglich mit Entzücken: bald aber ſchlug der Gedanke an ſeines Freundes Elend alle Freude nieder.

Zanga.

Aber wenn nun dieſer Freund freywillig abſtün-

de,

te, da ſie einmal nicht die Seinige werden kann; wenn er nun ſelbſt in ihre Verbindung willigte?

Don Manuel.

Welcher Menſch von Gefühl würde das von ihm fordern können! Am wenigſten wäre Alonzo dieſes Schritts fähig, ſo ſehr er auch jedes Hinderniß weggeräumt zu wünſchen ſcheint. — Doch ich muß Dich verlaſſen; Carlos bedarf meines Troſtes.

(Don Manuel geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Zanga allein.

Ha! ein Lichtſtrahl fährt durch meine Seele! es dämmert! — es ſteigt vor mir auf, wie eine neuentdeckte Welt vor dem geängſteten Schiffer, den der Sturm abgemattet, und jede Hoffnung verlaſſen hat. — Iſabella! — Zwey meiner Pläne ſind geſcheitert, laß ſehen, ob ich durch den dritten meinen Mann feſt halten kann. — Ich ſah' ihn ſchon gequält durch hoffnungsloſe Liebe: aber Carlos Verluſt und des Alten Geiz begünſtigen dieſe Liebe — (nachdenkend) Ja, ſo muß es werden! — Iſabella!

Dritter Auftritt.

Zanga. Iſabella.

Zanga.

Ich hatte beſchloſſen zu ſterben. Aber lachendere Scenen öffnen ſich meinem Blicke. Noch lebt die

die Rache! Mit ihrem borstigen Schlangenhaupte schleicht sie aus der finstern Höle vor mich, und feuert meinen erschlaffenden Muth an. — Wenn, Isabella, kam Carlos hier an?

Isabella.

Vor zwey Nächten.

Zanga.

Das war die Nacht vor der Schlacht, — das präge dir ein, Gedächtniß! Es enthält das Wesen eines Krokodills, zwar noch in der Schaale — aber ich will es ausbrüten. — Um welche Zeit kam er zurück?

Isabella.

Um Mitternacht.

Zanga.

So! — Sage mir, sah er Leonoren noch in der Nacht?

Isabella.

Nein, Zanga.

Zanga.

Nicht? — Es thut nichts zur Sache! — Sage mir, dünkt Dich Alonzo nicht auch tapfer, aber unvorsichtig; offenherzig, aber unklug; selbst ohne Betrug, und daher unfähig, ihn bey Andern zu argwohnen?

Isa-

Isabella.

Du mußt ihn am beſten kennen. Aber freylich denkt man ſo von ihm.

Zanga.

Du haſt Recht! — Geh, und bringe mir meine Schreibtafel. (Iſabella geht ab) Vor zwey Nächten wandelte meines Vaters heiliger Schatten dreymal um mein Bette. Er lächelte — damals verſtand ich das Lächeln nicht. — Es muß ſo ſeyn, und wenn es ſo iſt, ſo iſt's eine Rache, — werth, daß um ihrentwillen die Todten ihre Gräber zerſprengen.

(Iſabella bringt ihm die Schreibtafel; er winkt ihr zu geben, ſchreibt, dann lieſet er vor ſich)

Hier ſteht es, — der Vater iſt entſchloſſen — Carlos kann ſie nicht heyrathen — Alonzo könnte — nur daß es ſeinen Freund kränken würde — Um ſeine Einwilligung kann er ihn auch nicht bitten — und thät' er es auch, ſo würde er ſie doch nicht erhalten. — Es iſt ſo hart, in ein Uebel zu willigen, wenn man es gleich nicht hindern kann. — Wäre das nicht ein Meiſterſtreich, wenn ich Alonzo bereden könnte, Carlos um ſeine Einwilligung zu bitten; wenn ich Carlos bereden könnte, ſie zu geben, und dann aus dieſer Einwilligung ſelbſt, dem ſtärkſten Beweiſe von Freundſchaft, den man geben kann, verbunden mit andern Mitteln, Stoff zur Eiferſucht bereiten könnte? — Ich durchlaufe das Verzeichniß

aller

aller Plagen, die das Herz foltern, und keine ist dieser gleich. Es sey so — Eifersucht ist Verdammniß auf Erden. Ich muß ihn verdammt sehen. (Er will gehen, und kommt zurück) Man kommt. Er ist's! Erwünscht! So komm mir denn zu Hülfe, Heucheley, mit deinem grinsenden Gefolge, und begünstige meinen Entwurf. Leih' mir ein Labyrinth von schwarzer Erfindung, um den Mann, den ich hasse, darin zu fangen, und so zu zertreten.

Vierter Auftritt.

Zanga. Alonzo tritt nachdenkend ein.

Zanga.

Heil und Freude dem edeln Alonzo!

Alonzo.

Mir?

Zanga.

Nicht, gnäd'ger Herr? — Wie? Sie scheinen still und niedergeschlagen, und sind doch am Ziele Ihrer Wünsche?

Alonzo.

Du irrst, guter Zanga.

Zanga.

So verdorre die lügnerische Zunge, die mir Ihr Glück heuchelte!

Alon-

Alonzo.

Deine Freundschaft macht Dich ungerecht. Wahr ist es, Leonore ist mein. Mein! Noch diesen Morgen hätt' ich mein Leben hingegeben, um das kleine Wort sagen zu dürfen, das einen Himmel umschließt: Sie ist Mein! Jezt ist Sie's. Jezt darf ich's sagen. Aber — o Gott, daß unsre Wünsche ohne Grenzen sind, daß aus der Quelle unnennbarer Freuden so bittrer Kummer fließt! — Sie ist mein, und ich bin unglücklich. — Du verstehst mich nicht, — Carlos!

Zanga.

Ha!

Alonzo.

Laß mich meine Thränen an Deinem Busen verweinen, Du einziger Freund! — Ach, es ist schrecklich, sein Herz vor dem verschließen zu müssen, der es allein heilen könnte, eben ihn fliehen zu müssen, dessen Theilnahme meine Freuden verdoppelte, wie meinen Kummer stillte.

Zanga.

Ich fühle es, gnäd'ger Herr. O daß ich würdig wäre seinen Platz zu ersetzen, und Ihren Schmerz zu lindern vermöchte!

Alonzo.

Du bist es! — Nur halb weißt Du mein klägliches Schicksal. Als Carlos gefangen in den Fesseln

der

der Mohren zurückbleiben mußte, da ſprach er beym Abſchiede: Geh' du an meiner Statt zu Alvarez Tochter; ſag' ihr, daß Trennung von ihr mein einziges Leiden ſey; gewinne ſie für mich. Mein Schickſal liegt in deiner Hand. — Ich verſprach es. Ich kam, ich ſah' ſie, und vergaß warum ich gekommen war, ſo hatte ſie mit einem Blick mein ganzes Weſen bezaubert. Ich liebte, ohne es zu wiſſen, ohne es zu wollen.

Zanga.

Sie ſind darum nicht ſtrafbar.

Alonzo.

Ich bin es. Da ſollte ich fliehen, von dem Augenblick an ſie nie wieder ſehen. Er liebte ſie, das wußte ich. Ich fühlte, daß, wenn ich ſie noch einmal geſehen hätte, ich mich nimmer würde losreißen können. Ich ſah das alles klar, und blieb. O was iſt der Menſch und ſeine Entſchließungen! Was Anerkennung von Recht und Unrecht, wenn heiße Leidenſchaft die Vernunft verdunkelt! Ich wußte es, ich würde fehlen, und ich blieb, um zu fehlen. — Die Liebe findet überall Vorwand. Ich mußte ja noch einmal für meinen Freund ſprechen.

Zanga.

Und dachten nur auf Sich.

Alonzo.

Ich ermannte mich. Die Pflicht siegte über die Leidenschaft. Ich zwang das Bild seiner Leiden vor meine Seele. Ich sprach für ihn, und schilderte unvermerkt meine Liebe unter seinem Namen. Aber darf ich's gestehen, Zanga, daß ein heimliches Vergnügen mich durchlief, als sie mit aller Theilnahme einer gefühlvollen Seele ihn zwar bemitleidete, aber ihn nicht lieben zu können erklärte? — Schrecken und Eifersucht bemeisterten sich meiner, als sie bestätigte, sie liebe einen Andern. Aber denke Dir, wenn Du kannst, was in mir vorgieng, als sie mit unaussprechlichem Reize mir gestand, daß ich dieser Andre sey. Ich vergaß mich in Wonne, bis ich meinen unglücklichen Freund sah. Gebeugt durch den Verlust seiner Schätze und seiner Geliebten irrt' er umher; sein abgehärmtes Antlitz durchdrang mein Innerstes. Ich wagt' es nicht ihn anzureden, denn Alvarez hatte ihm Leonoren nun ganz abgeschlagen. — Zanga, was kann, was soll ich thun? Soll ich hier die Freundschaft oder dort die Liebe verrathen?

Zanga.

Mich dünkt, gnädiger Herr, die Antwort liegt schon in Ihrer Frage.

Alonzo.

Sprich, sprich, wie es wahr ist, und schmeichle meiner Leidenschaft nicht.

Zanga.

Richten Sie ſelbſt unpartheyiſch, und Sie werden mir beytreten. Hier leidet nur einer: dort zwey. Doch laſſen Sie ſich ſelbſt aus dem Spiele. Entſcheiden Sie kalt zwiſchen der Geliebten und dem Freunde. Wer von beyden wird Ihnen theurer ſeyn?

Alonzo.

O Zanga, die Geliebte!

Zanga.

Natürlich. Und für dieſe müſſen Sie entſcheiden. Die, welche an den reinſten Banden die Begleiterin Ihres künftigen Lebens ſeyn ſoll, muß Ihnen theurer ſeyn, als jeder Andre; wie viel mehr gebührt einem Frauenzimmer, das Ihnen mit Liebe entgegen kommt, und unaufgefordert Liebe geſteht, der erſte Platz Ihres Herzens? — Hieße das nicht eigenwillig Ihr gutes Schickſal beleidigen, wenn Sie nun zurückweiſen wollten, was Ihnen auf Ihre heiſſeſten Wünſche gewährt ward?

Alonzo.

Wahr, ſehr wahr! Du meynſt alſo, ich dürfe —

Zanga.

Sie müſſen Wort halten. Ihre Verbindlichkeit gegen das Fräulein iſt größer als gegen Don Carlos. Ihr verſprachen Sie Liebe, und ſind ſie ihr ſchuldig. Als Sie mit Carlos den Bund der Freundſchaft

ſchloſ-

ſchloſſen, verhießen Sie nicht, ſich ſelbſt und Ihr Liebſtes ihm zum Opfer zu bringen. Ein ſolches Opfer der Freundſchaft gebracht wäre zu groß, und Ihr Freund ſelbſt würde es nicht annehmen.

Und wären Sie auch ihr nichts mehr ſchuldig als ihm, ſo bedenken Sie die Folgen. Ein Frauenzimmer, das mit ganzer Seele liebt, liebt beſtändiger, als der Mann. Soll ich Ihnen Leonorens Leiden ſchildern, wenn Sie nun ihre Hand verwerfen wollten? Müßte ſie ſich nicht dann ihrer eignen Schwäche ſchämen, und Sie eben ſo ſehr haſſen, als ſie jetzt liebt? — Carlos hingegen wird ſie, bey mehr Veranlaſſung ſich zu zerſtreuen, nach und nach vergeſſen, wird anderswo glücklich werden. Ja, wenn er Ihr Freund in dem Maaße iſt, als Sie der ſeinige, ſo wird ihn auch das tröſten, daß ſeine Geliebte ſeinem Freunde zu Theil wird.

Alonzo.

Du kennſt zu wenig die Gewalt der Liebe; ſie herrſcht gleich einem Despoten, und verbannt jede andere Empfindung.

Zanga.

Wenn die Gewalt der Liebe ſo groß iſt, als Sie ſagen, ſo lieben Sie entweder nicht, oder Sie machen auch hier eine bewundernswürdige Ausnahme, indem Sie mehr auf Ihren Freund, als auf ſich ſelbſt denken. Und doch kann Carlos von Ihrer Groß-

muth keinen Gebrauch machen. Nimmermehr wird Don Alvarez ihm seine Tochter überlassen.

Alonzo.

Nun wohl, ich bin entschlossen. Sie bleibt mein. Nur jetzt will ich sie noch nicht so nennen. Unmöglich kann ich jetzt sein verwundetes Herz noch mehr zerfleischen.

Zanga.

Ich verstehe Sie: erst dann wollen Sie sich mit ihr vermählen, wenn die erste Heftigkeit seines Schmerzes vorüber ist.

Alonzo.

Bin ich darum tadelnswerth?

Zanga.

Diese Schonung zeigt von einem feinfühlenden Herzen. Aber, gnäd'ger Herr, die Absicht dünkt mich besser, als das Mittel. Aufschub wird Ihren Freund nicht beruhigen. So lange Sie noch nicht im Besitze des Fräuleins sind; wird er noch hoffen; so lange er noch hofft, kann er nicht vergessen noch ruhig seyn. Auch sich selbst könnten Sie durch diesen Verzug ins Verderben stürzen. Bedenken Sie, warum Alvarez Don Carlos Heyrath zerriß und auf Ihre Vermählung dringt? Aus Einer Ursache, aus Liebe zum Golde! Der morgende Tag kann Sie wieder an Carlos Stelle sehen; wer das Meiste bietet,

ist

ist der beste Freund, und Fürsten seufzen um Leonoren. Don Carlos hat sie verloren; sollten auch Sie sie verlieren, so würden Sie über Ihren Freund neue Qualen verbreiten, indem Sie ihm eine ersparen wollten.

Alonzo.

Mein Herz giebt Dir Recht.

Zanga.

Sprechen Sie also mit Don Carlos. Freylich hat er über das Fräulein nichts zu gebieten, aber dennoch wird es ihm süß seyn, zu hören, daß Sie, ohne seine Einwilligung nichts thun wollen.

Alonzo.

O es ist grausam, um so etwas zu bitten; grausam von mir, ihn darum zu bitten.

Zanga.

Sie schenkten ihm Freyheit und Leben.

Alonzo.

Das ist eben das Hinderniß. Wäre ich ihm fremd, so würde ich ohne Scheu sprechen. Aber bey mir gleicht eine solche Bitte der Eintreibung einer Schuld, gegen die sich mein Herz empört.

Zanga.

Sie erkennen selbst, gnäd'ger Herr, die Nothwendigkeit, zwischen zwey Uebeln zu wählen. Ihre

Ihre Geliebte keines Opfers werth? — Ich wünſche Don Carlos ſo lebhaft als Sie, alles Gute, aber erlauben Sie mir hier Ihre Sache gegen ſich ſelbſt zu vertheidigen. Ich liebe Ihre Verirrung, ſie iſt ein Kind ſtrenger Tugend, aber durch ihre Folgen wird ſie weder weiſe noch gut. — Verſchieben Sie es nicht. Lopez von Caſtilien dürfte nicht ſo lange zaudern!

Alonzo.

Verwünſcht ſey der Name! Wie? ſie ſollte dem Alter und der Krankheit geopfert werden, weil ſie in Gold gekleidet ſind? — Ich will zu Carlos gehen: aber, wenn er ſich ſträubt, — ſein Herz noch mehr verwunden, nein, Zanga, das fordre nicht von mir!

(er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Zanga allein.

Halb iſt mein Werk gethan. Nun muß ich mich Carlos verſichern, eh' Alonzo mit ihm ſpricht. (er klingelt, und ſagt einem Bedienten, welcher kommt, etwas heimlich; dieſer geht wieder ab) Ha, ſtolzes, verhaßtes Spanien, ſo oft mit dem Blute meiner Brüder getränkt, zittre für deinen Liebling Alonzo: ſein Todfeind rechnet mit ihm ab! — Und du, ſchau herab, heiliger Prophet; ſieh' wie ich dieſen Ungläubigen quäle, der ſich erfrechte, deine Geweih-

weihten zu ſchlagen, und dein Geſetz zu höhnen; und dennoch wollüſtig nach zwey Augen dürſtet, Augen, ſo ſtralend, als wären ſie für dich angezündet. — Soll er deines Paradieſes hienieden genießen? Vernichte ſeine übermüthigen Wünſche, und ſtürze ihn durch ihre eignen Reize. — Ha! der melancholiſche Liebhaber!

Sechſter Auftritt.

Zanga. Don Carlos.

Don Carlos.

(Zanga nicht bemerkend, wirft ſich nachdenkend in einen Seſſel) Wohl mir! Ich habe nichts mehr vom Hohne des Glücks zu fürchten. Wem es Alles genommen hat, dem kann es nichts mehr nehmen. — Alles iſt freylich viel! — Wie doch alles in der Welt an einer Kette hängt. Auch meine Begegniſſe haben einen ſchönen Zuſammenhang. Ich verliere mein Vermögen — und weil ich mein Vermögen verliere, entreißt man mir auch Leonoren. Leonore! (er ſpricht dieſen Namen mit Heftigkeit aus, und heftet ſtarr den Blick zur Erde.) Was außer mir war, iſt verloren; die Schätze raubte das Meer; der Freund die Geliebte; die Geliebte den Freund, und dieſe beyden waren mir ſo weſentlich, daß ihr Verluſt mein eignes Selbſt zerrüttet. — Sagt mir mein Schickſal nicht deutlich genug, ich könne nun

vom Schauplatze treten? — Wohlan, ich folge seinem Winke. (er will gehen, Zanga tritt vor) Ha, du hier?

Zanga.

(zuckt die Achseln.)

Don Carlos.

Ich verstehe Dich! Aber spare Deine Condolenz. Ich kann Dich nicht bezahlen.

Zanga.

Don Carlos!

Don Carlos.

Recht! das bin ich noch. Meinen Namen hat es mir doch gelassen, das mitleidige Glück. — Und was klage ich also? Bringt ja mancher gar keinen auf die Welt. — Zwar besser, nie besessen haben, als das Besessene verlieren!

Zanga.

Sie sehen Alles mit so trüben Augen an —

Don Carlos.

Und lacht mir doch das helle Sonnenlicht! — Freylich, alles was außer mir war, hat mir das Glück genommen. Aber der Weise muß in sich selbst Alles wieder finden, sagt man. Schon recht; schon recht.

Zanga.

Sehen zu müſſen, wie zwey ſolche Freunde einander quälen!

Don Carlos.

Einander quälen? Wie quäl' ich ihn? Was leidet er durch mich? Wie er mich zu Boden ſchlägt, o das hab' ich wohl empfunden!

Zanga.

Sie ſind ungerecht, Don Carlos.

Don Carlos.

Was bezahlt er Dir für ſeine Vertheidigung?

Zanga.

Er bezahlt mir meine Geſinnungen mit ſeiner Liebe. Noch einmal, Sie urtheilen ungerecht: ob ſchon Ihre Lage Sie entſchuldigt.

Don Carlos.

Meynſt Du doch?

Zanga.

Er gab Ihnen von jeher die ſtärkſten Beweiſe von Freundſchaft —

Don Carlos.

Und heyrathet jetzt das Weib, das ich liebe.

Zanga.

Er jammert über Ihr Leiden.

Don Carlos.

Er wird ſich ſchnell in ihren Armen tröſten.

Zanga.

Er rettete Ihnen das Leben. —

Don Carlos.

Nichtswürdiges Geſchenk! Jetzt raubt er mir mehr, als er mir gab.

Zanga.

Er raubt es Ihnen?

Don Carlos.

Nicht er?

Zanga.

Und gäb' es auch keinen Alonzo, armer Don Carlos, Sie würden Leonoren doch nicht die Ihrige nennen!

Don Carlos.

Ha!

Zanga.

Ich bin nicht von Ihrem Freunde beſtochen, das werden Sie finden, wenn Sie vermögend ſind, ſeine Lage nur einen Augenblick ruhig zu betrachten.

Don Carlos.

O ich liebe ihn noch!

Zanga.

Er iſt es werth, wie zuvor.' Was hat ſich Alonzo zu Schulden kommen laſſen? Er liebte. Nun dieß thaten Sie auch. Aber eben darum hätte er nicht lieben ſollen — Steht Lieben oder Nichtlieben in des Menſchen Gewalt? Hier nicht lieben hieße für Vollkommenheit kein Gefühl haben. Aber was ein Menſch thun kann, durch ſeine Liebe keinen Dritten zu kränken, das hat er männlich und redlich gethan. Er verbarg ſie tief in ſeinem Buſen, und trug allein ſeine Leiden. Und hätte das Glück Ihnen wohlgewollt, kein kränkender Laut würde ſeiner Bruſt entflohen, kein Gedanke, ſich Ihrem Glücke zu widerſetzen, in ihm aufgeſtiegen ſeyn.

Don Carlos.

Ach!

Zanga.

Aber Ihre Schätze verſanken, und der goldſüchtige Alvarez brach ſein Wort; das Fräulein liebte ſchon, und verſagte Ihnen ihre Hand. Dieß ſind die wahren Hinderniſſe, an denen aber Alonzo völlig unſchuldig iſt!

Don Carlos.

Aber durch ihn kommt Jammer über mich!

Zanga.

Er kennt Ihr Leiden aus eigner Erfahrung, als er hoffnungsloſe Liebe in ſich verſchloß. Aber halten

Sie

Sie ihn denn dabey für kalt und fühllos? Ach! Don Carlos, er ist nicht glücklicher als Sie. Er könnte Leonoren die seinige nennen: aber ein einziger Umstand ist für sein zartfühlendes Herz ein unüberwindliches Hinderniß.

Don Carlos.

Und der ist?

Zanga.

Furcht, Sie zu kränken. So sehr ihn auch Vater und Tochter begünstigen, so will er doch keinen Entschluß fassen. „Sie war, sprach er, meines Freundes Eigenthum, nur aus seiner Hand kann ich sie empfangen, aber dieß von ihm zu begehren, ist mir unmöglich.“ — Ich sah, wie tödtlich krank sein Herz ist, kannte das Uebermaaß Ihrer Güte gegen ihn, wußte, daß Sie die Hoffnung aufgegeben hatten, sie zu besitzen, und drang ihm daher das Versprechen ab, mit Ihnen zu reden. Jetzt komme ich, ohne sein Vorwissen her, Ihnen dieß zu sagen, und um liebreiche Aufnahme seiner zu bitten.

Don Carlos.

Ich soll sie ihm selbst übergeben? Nimmermehr! Nimmermehr!

Zanga.

Und ich bildete mir ein, nichts könne für Ihren Verlust einigen Ersatz gewähren, als gerade dieß, daß

daß Ihrem Freunde zu Theil wird, was Sie einmal nicht beſitzen können.

Don Carlos.

Sag' ihm, er ſolle Mitleid haben mit meinem zerriſſenen Herzen; er ſolle mir Zeit gönnen, bis die Wunde nur ein wenig verharſcht iſt.

Zanga.

Das will er ja auch. Aber ich, der ich die Sache kälter betrachte, finde, daß dadurch weder Ihrer noch ſeiner Ruhe geholfen werde. — Alvarez dringt auf die Vermählung. Sein Entſchluß muß ſchnell genutzt werden. Heute, oder niemals! Der morgende Tag kann einen reichern Bewerber herführen, und dann iſt Alonzo verſtoßen, wie Sie. Jetzt trägt Ihr Leiden eine herrliche Frucht, die Vereinigung zweyer für einander geſchaffenen Menſchen; ja Leonore darf immer der Gegenſtand Ihrer Liebe bleiben, indem ſie das Eigenthum ihres Freundes wird. Aber dann würden Sie dreyfach leiden: nicht ſich allein, auch Ihren Freund, auch Ihre Geliebte hatten Sie elend gemacht. Er würde Sie den Urheber ſeines Unglücks nennen, und wie Sie jetzt Don Alvarez verwünſchen, würde dann Alonzo ſeinen Carlos nicht ſegnen können.

Don Carlos.

Heute! Heute! — Was ſoll ich thun?

Zanga.

Das, wobey die Wenigsten leiden.

Don Carlos.

Nur nichts unmögliches. Ich sollte die erröthende Braut zum hochzeitlichen Bette führen!

Zanga.

Ihrem Freunde war es heute früh möglich.

Don Carlos.

Quäle mich nicht mehr. Er ist stärker als ich. Ich gab mir mein Herz nicht selbst. Geh, und verschiebe die schreckliche Prüfung. — Wer weiß, was sich noch zu meinem Vortheil ereignet! — Geh, halte ihn zurück; laß mich ihn nur jetzt nicht sehen, und befreye mich von der martenden Unterredung.

Zanga.

Ich gehorche. (vor sich) Du sollst mir nicht entwischen, wankelmüthiger Tropf.

(er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Don Carlos allein.

Thörigte Hofnung! Was kann mir der Aufschub nützen! Nicht mehr, als dem Missethäter, der sich die Furcht vor dem gewissen Tode nur verlängert.

längert. — O das Leben iſt deine Schule, Elend, und leiden zu lernen unſer einziger Unterricht. — Groß ſind meine Quaalen, und doch iſt's mir erfreulicher Troſt, daß jeder Augenblick ein Sandkorn von der todten Laſt auf meinem Herzen wegnimmt, und die Ausſicht des Grabes mir nähert. — Ach Leonore! ſo lange ich im Glanze deiner Reize wandelte, da rollten ganze Sommerſonnen unbemerkt über mir hin, ich zählte Jahre für Tage, und Tage für Augenblicke, und erſtaunte, wenn ich hörte, ich ſey älter geworden. Aber jetzt übt das Schickſal ſeine Rechte mit voller Strenge wieder, und jeder Augenblick wird ein Jahrhundert voll Pein.

(Indem er abgehen will, treten Alonzo und Zanga ein. Zanga hält Carlos auf.)

Achter Auftritt.

Don Carlos. Alonzo. Zanga.

Zanga.

Wie, Don Carlos? Können Sie ſeinem Kummer den Rücken zukehren? Sehen Sie ihn an, und verlaſſen ihn dann, wenn Sie können. Die Leiden, die ihn beugen, ſind nicht ſeine eignen. Er könnte in dieſer Minute heyrathen, und ohne Ihre Erlaubniß.

Don Carlos.

Ich vermag nicht einzuwilligen, aber auch nicht ſeinen Schmerz zu ertragen. — Alonzo!

Alonzo.

O Carlos!

Don Carlos.

Ich bitte Dich, laß ab von Deinem Grame!

Alonzo.

Du bist unglücklich, und Alonzo soll lächeln? Alonzo, der vielleicht zu Deinem furchtbaren Schicksale mitwürkte! Du hattest mich zum Vormund Deiner Liebe verordnet, aber ach! ich liebte selbst. Stürzet herab, Leiden, auf dies euch geweihte Haupt, und rächet an mir der Freundschaft zerrissenes Band!

Don Carlos.

Unbillig klagst Du Dich selbst an. Wohl kenne ich die einzige Ursache meines bittern Kummers. Alvarez, o Alvarez! — So viele Unruhe für einen kleinen Fehler empfunden, ist ein Verdienst, dessen die fehlerfreye Tugend entbehrt. Mein war das Verbrechen, indem ich Dich an einen Platz stellte, an welchem allein Du straucheln konntest. Wer konnte wohl Ihren Augen ohne Liebe begegnen? Meine eigne Erfahrung spricht Dich los. Denn auch ich strebte, ihre Fesseln zu vermeiden, und fühlte, es stehe nicht in des Menschen Macht.

Alonzo.

Du hüllest die Vergehungen Deines Freundes in Schatten, aber Du wirst mich nicht täuschen.

Ich

Ich kenne meine Schuld, und flehe zu Dir um Verzeihung, die allein mir Frieden wieder geben kann.

Don Carlos.

Verzeihung für den, der seine Liebe fest in seinem Busen verschloß, um mir nicht wehe zu thun, der nicht eher seine Empfindung verrieth, als bis sie ihm selbst gestand, er sey der Glückliche? O Alonzo, um dieser Schonung willen, schlägt mein Puls, so lang er schlägt, nur für Dich, und Dein Glück soll mein einziges Bestreben seyn.

Zanga.

(zu Alonzo) Jetzt ist es Zeit zu sprechen.

Alonzo.

(zu Zanga) Nein, so viel Güte, so viel Zärtlichkeit kann ich nicht betrüben. Soll der Augenblick, der mich in Freude berauscht, ihn in endlosen Jammer versenken? Soll ich mich mit dem Raube seiner Glückseligkeit bereichern? Mag ich auch sterben: aber hier sprechen kann ich nicht.

Don Carlos.

(vor sich) Jetzt, jetzt wird es kommen. Sie verabreden sich. Man spricht das Todesurtheil über mich!

Alonzo.

(zu Zanga) Siehst Du nicht sein innres Leiden, und ich sollte neue Marter über ihn ausgießen?

Nein, nein. — Gehab' dich wohl, Weiberliebe; jetzt fühle ich für nichts, als für meinen Carlos.

Don Carlos.

Warum drückst Du meine Hand so fest? Warum weinst Du an meiner Wange?

Alonzo.

Wenn einst, nach Ablauf dieses Lebens, die Gedanken der Menschen frey und unverschleyert liegen, wenn dann ein Freund den Andern treffen und in seinem Herzen lesen wird, dann, Carlos, sollst Du erfahren, wie unaussprechlich theuer Du mir warest. Leb' wohl!

Don Carlos.

Bleib, bleib, Alonzo. (vor sich) Die Furcht, mich zu kränken, verschließt ihm den Mund. Nein, er soll mich nicht in allen Tugenden übertreffen. — (laut) Es ist nicht gut, Alonzo, daß Du nicht sprichst, und ich weiß doch, daß Dein Herz zerspringen möchte. Hast Du vergessen, wie sehr Du mich verpflichtet hast? Deine kleinste Wohlthat ist Freyheit und Leben.

Alonzo.

Fürchterlich ist es, etwas zu begehren, wenn man weiß, man könne keine abweisende Antwort erhalten.

Don Carlos.

So gestehst Du doch, Du habest etwas von mir zu begehren?

Alonzo.

Nein, nein.

Don Carlos.

(vor sich) Welch ein Mensch! — Wie muß er gekämpft haben, bis er sich zu dieser Höhe erhob! Beym Himmel, ich beneide ihm seine Qualen! — Ein Schritt, und ich bin ihm gleich. — Sie liebt mich ja nicht — So sey es denn, und du, mächtiger Gott, stärke, segne meinen Entschluß! (zu Alonzo) Mein Alonzo, weil Deine große Seele es ihrer unwerth achtet, eine Bitte zu thun, so nimm die gütig auf, die ich an Dich thue.

Alonzo.

Was verlangst Du, mein Carlos?

Don Carlos.

Ich bitte Dich, merke wohl auf. — Das Schicksal und Alvarez rissen sie von meinem Herzen, und — Doch nichts mehr davon. — Jetzt darf ich nur die Vernunft hören, und diese gebietet mir, das Mädchen, das ich nicht lieben soll, einem Glücklichern und Bessern zu übergeben, und sie und Dich glücklich zu machen. — Keine Einwendung, Alonzo. Mein Entschluß ist unveränderlich. Leichter wird er mir, da ich sie Dir abtrete, und meine vollkom-

mene Ruhe wird mir der wieder schenken, der auch Freundschaftsthaten nicht unbelohnt läßt, und zu dem ich um Vergessenheit bete.

Alonzo.

Nimmermehr, Carlos; dieß ist kein freyer Entschluß. Du verstellst Dich. Dein Herz blutet. Du kannst sie nicht besitzen, und so entsage ich ihr auch.

Don Carlos.

Wird' ich denn glücklicher seyn, wenn ich auch Dich unglücklich sehe? Und bedenke, wem Alvarez's Geiz sie in die Arme werfen könnte! Dann litten wir alle drey. Nein, nur das kann mich trösten, wenn ich sie in Deinen Armen sehe; die Gattin meines Freundes ist ja auch meine Freundinn, und meinen noch übrigen Kummer wird die Zeit stillen.

Alonzo.

Du hintergehest dich, Carlos!

Don Carlos.

Laß mich thun, was ich muß! — Du gabst mir Freyheit und Leben: nimm Deine Geliebte aus meinen Händen, damit ich nicht zu tief unter Dir bleibe. — Ich bin nichts als gerecht. Um meinetwillen gabst Du sie auf, jetzt folge ich nur Deinem Beyspiel, und bezahle meine Schuld. Es verdient nicht einmal den Namen einer Gabe, wenn ich Dir Deine Geliebte zuführe, über die ich ja kein Recht habe.

Kein

Kein Wort; keinen Dank! — Jetzt geh', mein Alonzo, geh' zu Alvarez, daß er Dir nicht auch wortbrüchig werde.

Alonzo.

(umarmt ihn heiß) Ich kann nicht sprechen; kann Dir nicht danken. — Diese Thränen, diese Küsse erschöpfen meine Gefühle nicht. — Ich gehe Carlos, in der Einsamkeit Linderung von der Qual einer solchen Wuth zu suchen.

(er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Don Carlos. Zanga.

Don Carlos.

Es ist überstanden! — Was alle meine Kraft nicht bewürkte, erzwang seine Großmuth! — Brich, brich nun, armes Herz!

Zanga.

(vor sich) Meine kühnste Hofnung hat ein glücklicher Erfolg gekrönt. Noch ist Alonzo nicht ganz entschlossen: doch die Liebe wird das ihrige thun. Nun hin zu dem Alten, die Hochzeit zu beschleunigen. (laut) Welch eine große That, und ohne einen Seufzer vollbracht!

Don Carlos.

Dein Lob ist zu voreilig. Ich trieb ihn fort, weil ich fürchtete, ich könnte meinen Entschluß wi-

der.

dertufen, und er nam meine Hofnungen dieſes Lebens mit ſich. Ich preßte gewaltſam meine Schmetzen in meine Bruſt: aber nun zerreißen ſie alle Schranken, und führen ſelbſt das Leben mit ſich fort. So trug jener Grieche mit äuſerſter Quaal den Pfeil in ſeiner Wunde bis nach gewonnener Schlacht; zog dann den Stahl heraus, Strieme von Blut ſtürzten hervor, und er ſtarb.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zanga. Bald darauf Iſabella.

Zanga.

Sey mir willkommen, Freude, du, deren halbes Angeſicht ich kaum noch kenne! Zweymal drey Jahre hab' ich deines belebenden Strahles entbehrt: aber jetzt erwärmt er meine Adern, und giebt meinem Herzen neue Kraft. — Ha! ich ſehe ſie, die Geiſter meiner Brüder, die geſtern auf dem Schlachtfelde ihren blutenden Leichnamen entflohen, ſie ſtehen um mich her, und winken mir Beyfall zu. — O Bräutigam! Groß, wahrlich groß iſt jetzt deine Wonne: aber von mir ſelbſt nicht beneidet; denn, ich ſchwöre dir, es iſt dein letztes Lächeln, das jetzt deine Wange erheitert. Genieße deiner Freuden, ſo lange du kannſt: denn, Verzweiflung und Tod lauſchen Deiner im Hinterhalt. — Iſabella!

Iſabella.

Was befiehlſt Du?

Zan-

Zanga.

Mit glücklichem Erfolge beweg ich Alvarez, die Verbindung zu beschleunigen. Ich traf, wie von ungefähr, auf ihn. Er fragte mich nach meiner Meynung über die vorhabende Heyrath; ich wünschte ihm Glück zu einem so reichen Eydam, der seine Besitzungen vor den Anfällen der Feinde beschützen würde. Unvermerkt ließ ich einfließen, daß eine baldige Verbindung rathsam sey, weil Alonzo leicht ins Feld gerufen werden und da seinen Tod finden könnte; weil dadurch Carlos Hofnung völlig abgeschnitten würde. Das würkte bey dem Alten, der schon, in jenem Falle, Alonzo's Reichthümer im Hintergrunde sah. Alonzo vergaß seinen Freund, und die Ehe ward vollzogen. Diese Eilfertigkeit reifte sie alle mir und dem Verderben. Kaum hatte der Priester sie verbunden, als ich jenen Brief schmiedete, den ich Dir anvertraute.

Isabella.

Ich ließ ihn, wie Du befahlst, eiligst im Kabinet der Braut fallen.

Zanga.

Deine Hand war glücklich: denn Alonzo fand ihn bald. — Carlos wünschte Leonoren darin Glück zu dem Anschlage auf Alonzo, und dankte ihr für die Entzückungen, die sie ihm gewährt habe. — Ich beobachtete heimlich Alonzo. Er hob den Brief auf: aber kaum hatte er ihn entfaltet, als er, gleich als

hätte

hätte ein Pfeil sein Auge durchbohrt, zurückprallte, und zitternd ihn zu Boden fallen ließ. Entsetzt stand mein Schlachtopfer da; dann rieb er sich die Stirn, und hob den Brief wieder auf. Anfangs schien er Willens, ihn zu lesen, aber dann zerknickte er ihn ungelesen, und steckte ihn, gleich einer Natter, in den Busen.

Isabella.

Aber was wird es helfen, wenn er ihn nicht lieset?

Zanga.

Um so besser! Dann wird er das Aergste argwohnen, eben weil er ihn nicht gelesen hat. — O er muß an diesem Gifte erkranken! Schrecken und Eifersucht auf die höchste Freude, und dieser plötzliche Wechsel kämpfender Leidenschaften müssen seinen Kopf verwirren. Nicht allein seine Liebe, auch sein Ehrgeiz ist tief gekränkt; er wird den Brief für ächt, den Betrug für Wahrheit halten, weil er nirgends einen Feind ahndet; wo er Liebe findet, wird er Verrath argwöhnen, und da geliebt zu werden glauben, wo er verrathen wird. Und vertraut er sich nur erst mir, dann soll er seines Willens nicht mehr Herr seyn.

Isabella.

Zanga, treibe deine Rache nicht zu weit!

Zanga.

Kein unzeitiges Mitleid, Isabella! — Die

Rache

Rache ist mein Werk, Du nur das Werkzeug. — Nimm dies Gemälde des Carlos; leg' es in Leonorens Zimmer, unter das Hauptküssen des Bettes, des Sofa, oder sonst, wo es leicht gefunden werden kann. Dieß ist der letzte Dienst, den ich von Dir begehre. Ich und Du, wir sind beyde verloren, wenn ich hier stehen bleibe. Gedenke an das, was ich Dir verhieß. Gelingt meine Rache, so theilt meine schöne Gehülfin eine Krone mit mir.

(Isabella mit Unterwerfung ab.)

Zweyter Auftritt.

Zanga allein, bald darauf Alonzo.

Weiß ich's doch wohl! — Mit Eitelkeit angelt man alle Weiberseelen. — Mich dünkt, er kommt — er geht; jetzt steht er wieder still — Es würkt. — Wenn ein kleiner Argwohn seine Seele so zu beunruhigen vermag, so muß ihn das ganz zu Boden werfen, was ich ihm noch aufspare.

Alonzo.

Und doch kann es nicht seyn — ich ward hintergangen — ich thue ihr Unrecht. Sie trägt den Himmel auf ihrem Gesicht.

Zanga.

(vor sich) Er steht noch in Zweifel.

Alon-

Alonzo.

Ich wage es nicht, das Blatt wieder anzusehn. Wenn auf dem ersten Anblick leiser Verdacht meinen Kopf schon so erschütterte, so würde Gewißheit mich völlig zerschmettern. Es ist nicht möglich. — Ha! es muß, es muß dennoch wahr seyn. (er erschrickt, indem er Zanga erblickt.)

Zanga.

(vor sich) Hier will ich ihn fassen. — Jetzt wird er mir's entdecken. Ich will thun, als wollt' ich gehn. Desto sichrer ruft er mich zurück.

Alonzo.

Bleib, Zanga.

Zanga.

Gnädiger Herr!

Alonzo.

Verschließe die Thüren, fest, daß auch ein Geist nicht eindringen kann.

Zanga.

(thut es) Es ist geschehn.

Alonzo.

Du bist erschrocken. Wenn Du mich liebst, so werd' ich Dein Herz mit Skorpionenstichen verwunden.

Zanga.

Wenn ich Sie liebe?

Alonzo.

Komm, laß mich an Deinem Busen ruhen, dem einzigen Zufluchtsort meines Kummers — denn mein Herz ist sehr krank.

Zanga.

Ums Himmelswillen, reden Sie, spannen Sie mich von der Folter.

Alonzo.

Bedarf's noch Worte? Sieh meine Thränen fließen.

Zanga.

O lieber möcht' ich meine Augen verloren, als diesen Anblick gehabt haben!

Alonzo.

Geh, durchlaufe in Deinen Gedanken die ganze Sphäre der Dinge, und spähe dies Eine aus! Nur Eins kann mir Thränen auspressen. Spähe es aus, erzehle Dir selbst meinen Jammer, und erspare mir Schande und Marter.

Zanga.

Ich finde Nichts. Ein Herz, wie Ihres, sollte durch nichts gekränkt werden.

Alonzo.

Nein, denke nicht weiter nach. — Es kann in einer reinen Seele nicht aufsteigen. — Ich will dir's sagen.

sagen. — Nein, ich kann nicht; meine Lippen zittern, das Wort auszusprechen!

Zanga.

O, reden Sie. Erleichtern Sie Ihr Herz. Es droht, seine Kammer zu zersprengen.

Alonzo.

Ich habe den Gipfel des Glücks erstiegen. Ich bin ein glücklicher Feldherr; der König liebt mich; das Volk jauchzt mir zu, und mächtige Männer buhlen um meine Freundschaft. Und doch — o Fluch aller Flüche, im Schooße der Seeligkeit verdammt zu seyn! — Leonore ist untreu!

(Zanga erstarrt.)

Untreu! (er giebt ihm den Brief.)

Zanga.

So hat der Himmel sein Bild hier auf Erden verloren! (er lieset zitternd und bekümmert.)

Alonzo.

Die Menschenliebe ist zu den Schwarzen übergegangen. Er fühlt doch meine Leiden! — Ich wagte nicht, den Brief zu lesen: aber jetzt lese ich ihn in Deinem bekümmerten Auge.

Zanga.

Sie lasen ihn noch nicht?

Alonzo.

Einige Worte sagten mir schon zu viel!

Zanga.

(zerreißt den Brief.)

Alonzo.

Warum zerreißest Du ihn?

Zanga.

Denken Sie nicht weiter daran. Sie irrten sich; Ihre Furcht war ohne Grund.

Alonzo.

Und um Irrthums, um grundloser Furcht willen hättest Du gezittert? — Sage mir den Inhalt des Briefs, oder bey der Marter, die mein Herz zerfleischt, Dein Leben soll mir den Brief bezahlen.

Zanga.

Spricht Alonzo so mit seinem Zanga? — Ziehn Sie Ihr Schwert, und suchen Sie das Geheimniß hier (auf sein Herz zeigend.) — Woher diese Wuth? Warum anders verheele ich Ihnen den Inhalt, als um Ihrer Ruhe willen? Hab' ich gefehlt, so trägt meine Treue gegen Sie die Schuld.

Alonzo.

So sind sie wahr, meine schrecklichen Besorgnisse, wahr? Nun dann, so stirb, Alonzo!

Zanga.

(vor sich) Falsch geschlossen. Einen andern Weg! (laut) Sie verstanden mich falsch, gnädiger Herr.

Herr. — Warum denn gerade das Schlimmſte glauben? Sie kennen Ihre Gemahlin. Sie iſt die Tugend ſelbſt. Ein Brief kann untergeſchoben werden. Faſſen Sie Muth. Irgend ein Feind Ihrer Ruhe —

Alonzo.

So wahr die Sonne über mir ſtrahlt, ich kenne keinen, den ich beleidigt hätte.

Zanga.

(vor ſich) Würklich nicht? (laut) Nicht immer ſchirmt Unſchuld vor Haß. Menſchen, die man nie beleidigt hat, ſpüren manchmal eine vermeynte Beleidigung aus. Die mit lieblichen Worten zu uns ſprechen, trachten nach unſerm Verderben, und oft lauſcht der Tod hinter ihrem Lächeln. Mancher kennt ſeinen Todfeind nicht. — Es iſt gewiß, ein Brief kann nachgemacht werden; und wenn eine Sache ſo fürchterliche Folgen haben kann, als dieſe, ſo muß man auf nichts bauen, was noch nicht erwieſen iſt. — Hätten Sie denn ſonſt einen Verdacht? irgend eine Urſache, an ihrer Tugend zu zweifeln? Nimmermehr. — Heitern Sie ſich auf. — Es iſt alles wieder gut.

Alonzo.

O daß dem ſo wäre!

Zanga.

Es iſt: denn wer wollte, ohne die gültigſten

Be-

Beweise, einer Sache Glauben beymessen, die, wenn man sie glaubte, die Quaalen der Verdammten unnöthig machte! Ward Ihre Gemahlin nicht zur Tugend erzogen? Ist ihr Ruf nicht unbefleckt wie die Sonne? Ist sie nicht der Neid ihres Geschlechts, der Stolz von Spanien?

Alonzo.

Wahr, wahr, Zanga. — Aber wenn sie von dieser Höhe heruntergesunken wäre, wenn sie —

Zanga.

Nichts weiter, gnädger Herr. — Sie sind ungerecht, und, erlauben Sie mir es zu sagen, Ihre Vernunft ist jetzt nicht Meister über die Leidenschaft. — Und vielleicht haben Sie durch Ihre Schuld den Verdacht erregt, der Sie jetzt fälschlich quält.

Alonzo.

Durch meine Schuld?

Zanga.

Da Sie mich Ihres Vertrauens würdigen, so erlauben Sie mir, Sie auf einen Fehler aufmerksam zu machen. Hätten Sie nicht in der Nacht vor der Schlacht den Don Carlos hieher gesendet, so würde der Niederträchtige, der diesen Brief schmiedete, keine Gelegenheit zu dieser Bosheit gehabt haben.

Alon-

Alonzo.

Ich habe ihn nicht abgeſendet.

Zanga.

Nicht? — Ha! das ſetzt mich in Erſtaunen! — Ich glaubte, er käme als Courier an den Statthalter. Nur darum, dacht' ich, hätt' er Gefahr und Gefecht verlaſſen können. — Doch ich urtheile vielleicht zu hart von ihm. Lange Abweſenheit, feurige Liebe —

Alonzo.

In meiner Verwirrung wäre mir dieß bald entgangen. Beym Himmel! meine verwundete Seele blutet von neuem. — Es iſt klar, wie der Tag! — Carlos iſt tapfer; er liebt den Tod in die Augen zu ſehen. Nur um in ihre Umarmungen zu ſtürzen, floh er die Schlacht des kommenden Tages. — O es iſt offenbar. — Unmenſchlicher! durch den Verluſt eigner Ehre ſeines Freundes Untergang zu erkaufen!

Zanga.

Sie thun ihm Unrecht: er wußte nichts von Ihrer Liebe.

Alonzo.

Ha!

Zanga.

(vor ſich) Das traf

Alonzo.

Freylich wußte er nichts von meiner verrätherischen Liebe. — Beweise auf Beweise, und immer stärkere! Es muß wahr seyn! Das ewige Gesetz der Dinge bekräftigt es, das Rache für Frevel heischt, und das Verbrechen selbst in Marter verkehrt. Liebe war mein Verbrechen: Liebe ist meine Quaal. — Denn Leonore gehörte ihm, und er — o er setzte sein ganzes Vertrauen in mich. Heilige Treue! Ich büße schwer, weil ich dich brach!

Zanga.

Hatte Don Carlos Hofnung, Ihre Gemahlin zu heyrathen?

Alonzo.

Die Tochter würde dem Vater nachgegeben haben. Und dieser sagte sie dem Don Carlos zu, als man seine Schiffe von fern erblickte. Die Sonne, welche Carlos Zurückkunft sah, sollte auch seiner Tochter Vermählung erblicken.

Zanga.

Wenn dem so ist, so verzeihen Sie mir, gnädiger Herr, wenn ich es wage, das Verbrechen zu entschuldigen. Erwägen Sie, daß starke Reizungen die Schuld mindern. Er war lange von ihr entfernt; seine Liebe feurig; um Mitternacht seine Zurückkunft; der kommende Tag zur Hochzeit angesetzt — Beym Himmel, es war eine mächtige Versuchung!

Alon-

Alonzo.

Verſuchung!

Zanga.

Es war nur eine Nacht gewonnen.

Alonzo.

Eine Nacht!

Zanga.

Es kann nicht wieder geſchehn.

Alonzo.

Nicht wieder! Beym Himmel! Sklav, du ſpot-teſt meiner. — Verſuchung! Eine Nacht! — Auch Du biſt alſo der Meynung — O ich bitte Dich, Zanga, ſprich, es ſey nicht wahr, und rette mich ei-nen Augenblick von der Raſerey.

Zanga.

Ich hoffe, es wird noch alles gut.

Alonzo.

Weg mit dieſer thörigten Hofnung! — O nun iſt es klar, wie die mittägige Sonne. Wie? ein ganzes Jahr lang hätte ſie nichts für mich empfun-den, und auf einmal, an dieſem Morgen wäre ihre Liebe entbrannt? Wo waren meine Sinne, daß ich den Betrug nicht ſah? — Einer hatte in ihren Rei-zen geſchwelgt, und nun war es Zeit, die Larve zu nehmen, und einen andern Thoren zu kirren.

Zanga.

Wie? Ihre Gemahlin hätte vorher ihre Liebe zu Ihnen nie geäußert?

Alonzo.

Niemals.

Zanga.

Während dem ganzen Jahre nicht?

Alonzo.

Nein, ſag' ich Dir, nein! — Spare Deine Mühe, guter Zanga. Vergebens ſuchſt Du ein Rohr, an das meine Hofnung ſich klammre. Sie iſt unaufhaltſam geſunken.

Zanga.

Ihre Leidenſchaft kann meinen Glauben an Leonorens Tugend nicht wankend machen. — Seyn Sie wieder Mann. Wären Ihre Ahndungen wahr, gewiß er hätte ſich nicht ſo geweigert, ſie Ihnen zu überlaſſen.

Alonzo.

Sie mir zu überlaſſen? — Ha! Bravo! bravo! Und ich konnte noch einen Augenblick zweifeln? — Sie bis zum Unſinn zu lieben, und dann einem Andern zu überlaſſen!

Zanga.

Aber nach welchem Kampfe!

Alonzo.

Sey es; sey es: er trat sie mir doch ab; das ist genug. Würde er sein Auge ausreißen, um es mir zu geben, oder sein Herz, um mir ein Opfer zu bringen? O sie war nicht mehr in seinem Herzen! — Diese Verläugnung wäre zu erhaben für die Menschheit. — Er drang in mich, sie zu heyrathen! — O ich Thor! ich unbegreiflich geäfter Thor! Ich staunte das Opfer an, das mir seine Freundschaft brachte. Verräther, dieser Brief reißt dir die Larve ab.

Zanga.

Es ist wahr, er drang auf Ihre Vermählung. — So furcht' ich beynahe, der Brief ist mehr als erdichtet.

Alonzo.

Er beweiset stärker, als ob ich mit Augen gesehen hätte.

Zanga.

Wahrlich! in diesem Falle würd' ich meinen Augen selbst nicht trauen.

Alonzo.

Auch ich nicht. Und dennoch hat sie mich verrathen, das Weib, von deren Vollkommenheit ich den Schluß auf Engel machte!

Zanga.

Sie sind jetzt zu sehr aufgebracht, um ruhig über-

überlegen zu können. — Da Leben und Tod von Ihrem Entschlusse abhängt, so erwägen Sie genau jeden Umstand; bedenken Sie, daß die Eifersucht gern unbedeutende Zufälle zu wichtigen vergrößert, aus Nichts Vieles schafft, und oft in nur zu spät bereuten Irrthum stürzt.

Alonzo.

O ich fürchte, dieser Tag ist für mich der Tag des Weltgerichts! — Und doch schien ihr ganzes Wesen so rein, daß ich glaubte, der Himmel habe ihre Gestalt geborgt, die Tugend selbst damit zu kleiden, und in diesem Gewande sie den Menschen liebenswürdig zu machen!

(er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Zanga, hernach Isabella.

Zanga.

Isabella! — Bis hieher gieng alles gut. Meines Kranken Schmerzen wachsen unter meinen Händen. — Isabella! — Und auf mich kann er keinen Verdacht werfen, da ich ihm alle Eifersucht auszureden suche.

(Isabella kommt.)

Komm, Isabella; er ist weggegangen darüber nachzudenken, das ist, rasend zu werden.

Isa-

Iſabella.

Ich hörte einen Theil eures Geſprächs. Du zerriſſeſt den Brief?

Zanga.

Das war ein Meiſterſtreich. Denn wer kann nun die Schrift unterſuchen, ihre Aechtheit bezweifeln, oder gar einen Betrug entdecken? Er wähnt, ich habe ſie aus Unwillen über den ſchändlichen Inhalt zerriſſen: und wenn ich jetzt auch ſchwören wollte, der Brief ſey untergeſchoben geweſen, ſo würde er mir nicht glauben, um ſo weniger glauben, je mehr ich es betheuerte. — Das Porträt haſt Du doch irgendwo hingelegt?

Iſabella.

In ihr Kabinet.

Zanga.

Es iſt gut. (er winkt ihr zu gehen; Iſabella geht.) Ach, was iſt gut? — Grauſame Nothwendigkeit, was legſt du mir auf! O meine Seele, du biſt tief unter deine Würde geſunken! Sonſt warſt du weit über Betrug und Ränken erhaben, dieſem Behelfe der Feigen, der Bettler. Iſt das eines Kriegers würdig? Mein Ruhm welkt bey dieſem Gedanken. Aber meine Rache iſt gerecht, und ein großer Entzweck adelt niedrige Mittel; es ſind die einzigen, die ich anwenden kann. — Da kommt er

ſchon

ſchen wieder. Der Wurm des Argwohns nagt an ſeinem Herzen, der ihm nimmer Ruhe verſtatten wird.

Vierter Auftritt.

Zanga. Alonzo.

Alonzo.

Nein, ich mag nicht mehr darüber denken! — Meine Vernunft kämpft mit ſich ſelbſt, — Beweiſe für und wider ſie, davon einer den andern aufhebt. — Nicht länger will ich dieſen Seelenkampf ertragen; ich will hin zu dem Weibe, den Tod in meiner Hand will ich ihrem zitternden Herzen das Geheimniß abpreſſen.

Zanga.

(vor ſich) Und Alles würde entdeckt. Dem muß gewehrt werden. (laut) Dazu rath' ich nicht, gnädger Herr. Sehen Sie ſich vor. Sie ſchweben am Rande des Verderbens.

Alonzo.

Was meynſt Du damit?

Zanga.

Sie wollen ihr das Geheimniß abpreſſen? — Iſt ſie unſchuldig, ſo wird ſie ihre Unſchuld betheuren, und wenn ſie ſtrafbar iſt, wird ſie Ihnen wohl das Verbrechen geſtehn? Das glauben Sie ja nicht.

Auch

Auch dann wird ſie ihre Tugend beſchwören: denn was iſt Meineid gegen jenes Verbrechen? — Sprechen Sie ſie jetzt nicht. Sie würden ſich von ihren Betheuerungen hintergehen laſſen. Suchen Sie andre, unverdächtigere Beweiſe.

Alonzo.

So gieb mir ſie; laß mich die Wahrheit wiſſen: lieber ſterben, als länger unter dieſer Laſt ſeufzen.

Zanga.

Und wenn Sie die Wahrheit erfahren, ſo wird ſie dieſe Laſt nur erſchweren.

Alonzo.

Nein, ſie wird mich von meinen tödtlichen Schmerzen heilen, durch Haß und Verachtung heilen, und alle die Martern werden verſchwinden, welche die Liebe erzeugte.

Zanga.

Wenn ich das gewiß wüßte —

Alonzo.

Nun dann?

Zanga.

Dann ſollten Sie nicht ſo viel aufs Spiel ſetzen, das Geheimniß zu entdecken.

Alonzo.

Was willſt Du damit ſagen? Du ſiehſt, ich bin

auf der Folter; ich bitte Dich, treibe Dein Spiel nicht mit mir. — Sprich, wenn Du etwas weißt, oder ich fliege den Augenblick zu ihr.

Zanga.

Das iſt, zum Tode. — Nein, ſo tief bin ich nicht geſunken, daß ich das zulaſſen ſollte. — Sie werden bemerkt haben, daß ich mir alle Mühe gab, Sie von weiterer Nachforſchung abzuhalten —

Alonzo.

Nun?

Zanga.

Und nichts, als die Gefahr Ihres Lebens hätte mir dieß Geheimniß entreißen, dieß Geſtändniß abnöthigen können.

Alonzo.

Rede, rede!

Zanga.

Nicht eher, als bis Sie mir betheuern, daß, wenn Ihre Gemahlin ſchuldig iſt, Verachtung die Liebe und den Zorn beſiegen, und Ihre Seele heilen ſoll.

Alonzo.

Beym Himmel! das ſoll ſie!

Zanga.

O ich wage nicht, es zu hoffen. Und darum fordre ich von Ihnen einen feyerlichen Eid, daß Sie

an

an keine Selbſtrache denken, daß Sie mir meinen Herrn erhalten wollen.

Alonzo.

Ich ſchwöre Dir's bey dem Heiligſten!

Zanga.

Und wollen es tragen als Mann?

Alonzo.

Wie ein Gott!

Zanga.

Der waren Sie mir. Und muß ich Ihnen ſo vergelten! — So wiſſen Sie denn: Don Carlos —

Alonzo.

Ach!

Zanga.

Sie tragen es nicht.

Alonzo.

Sprich weiter, ich will es wiſſen, und wenn es die Kraft des Menſchen überſtiege. Sage, ſag' Alles!

Zanga.

Don Carlos kam in tiefer Mitternacht zurück —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Leonore.

Leonore.

Wo weilst Du, liebster Gemahl? Du hast Dich entfernt, und mit Dir unsre Freude.

Alonzo.

Ich komme gleich, meine Liebe; geh nur jetzt, daß unsre Freunde nicht von uns beyden verlassen sind. — Ich folge Dir sogleich.

Leonore.

Was hast Du, Geliebter? Finstrer Ernst hat Deine Stirn gefaltet. Brachte Dir der Mohr eine üble Nachricht?

Alonzo.

Nichts weniger, Leonore.

Leonore.

Was beschäftigt denn Deine Seele?

Alonzo.

Du, meine Liebe, und nur Du allein. So sey der Himmel mir gnädig, als kein andrer Gedanke in meinem Herzen Eingang findet.

Leonore.

O glaube mir, Alonzo, ich fühle, wie glücklich mich Deine Liebe macht. O daß ich Dir's nur sa-

gen,

gen, nur beweiſen könnte! — Du nahmſt die Verſicherung meiner Lieb' und Treue von meinen Lippen, und wenn ich ſterbe, wirſt Du mir das Zeugniß in jene Welt mitgeben, daß ich Dir Wort gehalten.

(ab.)

Sechſter Auftritt.

Zanga. Alonzo.

Alonzo.

Dieſes Geſicht ſollte lügen, dieſe Empfindung erheuchelt ſeyn können? Wenn ſie ſchuldig iſt, dann iſt der Menſch nicht mehr das Ebenbild Gottes, und der ewige Lügner hat alle Seelen verſtrickt. — Don Carlos kam in tiefer Nacht zurück — Weiter, weiter, Zanga!

Zanga.

In dieſer Nacht traf mich, der Reihe nach, die Aufſicht über die Wache im Schloßhofe. Don Carlos kam, und ſagte, er habe Briefe von Ihnen an den Statthalter zu übergeben.

Alonzo.

Der Verräther log!

Zanga.

Ich freute mich, ihn zu ſehen. Er kam aus einer langen Gefangenſchaft zurück, er war Ihr Freund — wie konnt' ich von ſeiner Ankunft Arges den-

denken? Ich ließ ihn ein. Als die Wache abgelöset war, gieng ich, wie ich in heitern Nächten pflege, im Mondschein im Garten spatzieren. Auf einmal hört' ich, nicht weit von mir, in der Jasminlaube ein Geräusch. Ich erblickte darin zwey Liebende in inniger Umarmung. Dann stürzte der Mann zu ihren Füßen und rief: „O Nacht voll Entzücken! Wenn wird sie uns wiederkehren?" Hierauf entfernte sich Carlos mit ihr.

Alonzo.

(sinkt auf einen Stuhl) O mein Herz!

Zanga.

Um's Himmels willen, gnädiger Herr, sammeln Sie Ihre Kraft.

(Alonzo springt auf, und zieht sein Schwerd.)

Wohin in dieser Wuth? — Nein, ich lasse Sie nicht. O ich Thor, daß ich nicht schwieg! Gedenken Sie an Ihren Eyd.

(Alonzo sinkt am Stuhle nieder.)

Welche Leidenschaft für ein Weib! — Wo bleibt Ihre Zusage? Wo ist Ihr Muth? — Haß und Verachtung, sagten Sie, sollten Ihre Schmerzen heilen. — Stehen Sie auf, um Ihres Ruhmes willen. Wie würden die Ueberwundnen über Sie triumphiren, wenn sie Sie so am Boden erblickten.

Alonzo.

Wollte der Himmel, ich läge noch tiefer! — O sie war mein Alles! Ehrgeiz, Freundschaft und jede Leidenschaft schwand vor der Liebe zu ihr. Tief in den geheimsten Falten meines Herzens lebte sie, und war mir unendlich theurer, als mein Leben. Sonst — aber nicht mehr. (er steht auf) Willst Du die Natur in Brand stecken, so wirf einen Funken Eifersucht in sie. — Weg! — Daran zu denken, ist Quaal der Verdammten: nicht daran denken, unmöglich. — Schön war die Wange, die mich zuerst die Liebe lehrte; hell glänzte das Auge, das in mir unbekannte Gefühle weckte; sanft wallte der Busen, an welchen ich meinen Frieden legte, Jahre lang da zu schlummern, durch keine Sorge geweckt. Unaussprechlich groß war mein Entzücken: namenlos ist jetzt meine Verzweiflung!

Zanga.

Sie sagten, Sie wollten es tragen als Mann.

Alonzo.

Auch rächen will ich mich als Mann.

Zanga.

Um Gottes willen ruhig! Ist dies der weise Alonzo?

Alonzo.

Mein, Böswicht, der starb in der Laube, dort

ward

ward er ermordet. Ich bin ſein böſer Geiſt — O mein Weib! mein Weib!

Zanga.

Sie weinen!

Alonzo.

Geh, bereite ihr Grab!

Zanga.

Gnäd'ger Herr!

Alonzo.

Wäre ihr Blut nicht ſo heiß, ich wollt' an meiner Hochzeittafel damit ſchwelgen!

Zanga.

(vor ſich) Bravo!

Alonzo.

— Beweibt und Weibesmörder an Einem Tage! Mein unglückliches Schickſal eilt! — Wo hab' ich einen Freund, der mich tröſte? Wo iſt Carlos? Warum iſt er nicht bey mir? Weiß er nicht, was mir begegnet iſt?

Zanga.

Beſter Herr!

Alonzo.

O der beyſpielloſen Abſcheulichkeit! — Er, er, mein Buſenfreund!

Zanga.

Faſſen Sie ſich doch!

Alonzo.

Zum Tode. — „Er ſtürzte zu ihren Füßen?“ — Reiß' ſie in Stücken!

Zanga.

Don Alonzo!

Alonzo.

Höre! kannſt Du ein Geheimniß bewahren? — In jener Jasminlaube — ſieh! wer iſt das? Wer iſt der Bube da? — Reiß' ſie auseinander, morde ſie! — Ha! wie ſie mein Herz zermalmen! Laßt, laßt es los. „In inniger Umarmung!“ O Verdammniß! Wer ließ ihn ein? Ein Verräther. (er rennt mit dem Degen auf Zanga los, der ihm in die Arme fällt) Wo bin ich! — Mein Verſtand iſt verloren!

Zanga.

Was wollten Sie thun?

Alonzo.

Dich morden, Verruchter! — Wenn Du es wußteſt, warum ließeſt du mich heyrathen?

Zanga.

Sie hören mich nicht an. Ich wußte es ja nicht. Ich ſah ein Paar im Garten, ich kannte nur Carlos an Sprache und Kleidung. Das Weib

hört' ich nicht sprechen. Wie konnt' ich auf die tugendhafte Leonore fallen? Irgend eine feile Dirne, dacht' ich, versüßt seine Zurückkunft. — Aber als Sie den Brief aufgefangen hatten, dann forscht' ich nach, und erpreßte endlich von Isabellen das ungeahndete Geheimniß. O ich Unglücklicher, daß mir erst dann Alles klar, und Ihr fürchterlicher Verdacht bestätigt ward. Hätte nur Rivarez nicht so geeilt!

Alonzo.

Wenn auch er darum gewußt, wenn er nur geeilt hätte, mich an die Schande zu verkuppeln — Ha! — Du sollst noch leben, denn ich brauche Dich jetzt: aber dann ist auch Dein Leben verfallen. Jetzt geh; die Jasminlaube ist verborgen und abgelegen; dahin geh, steck' einen Dolch bey, und erwarte mich.

(Zanga ab.)

Siebenter Auftritt.

Alonzo, gleich darauf Leonore.

„O Nacht voll Entzücken!" welcher Dämon zischt mir das immer ins Ohr? „Wenn wird sie uns wiederkehren?" — Um Mitternacht, in der Hölle!

(er will gehen, Leonore tritt ein.)

Ha, ich bebe! ich wanke bey ihren Reizen. O Engelteufel! — Soll ich sie jetzt durchbohren? Nein, das

das hieße meine Rache halb verloren. Mein Entschluß steht fest! — So muß ich mich jetzt verstellen — wenn ich kann.

Leonore.

Mein lieber Gemahl hat meine Bitte überhört? — Sieh, ich komme noch einmal, von unsern Freunden gesendet, deren Freude ohne Dich erstirbt.

Alonzo.

Eben war ich in Begriff, zu Dir und ihnen zu kommen. — Aber, ich irre mich, oder Du kannst allein ihre Freude genug beleben.

Leonore.

Warum seufzest Du, Alonzo?

Alonzo.

Ich seufzte nicht, Leonore.

Leonore.

Doch, mein Gemahl; ein liebendes Herz läßt sich nicht mit Worten abweisen. Komm, erleichtre Dich an meinem Busen, und so trage ich die Hälfte Deines Schmerzes.

Alonzo.

Du schmeichelst mir, Leonore.

Leonore.

Wenn meine Liebe zu Dir Schmeicheley wäre was wäre denn oa die feyerliche Handlung dieses Tages?

Alonzo.

Welche Handlung?

Leonore.

— Mein Gemahl ſcherzt.

Alonzo.

Ja, wahrhaftig, ich ſcherze. — Denn ich bin ungewöhnlich luſtig.

Leonore.

Wie? — Doch vergieb mir, ich mache Dir keinen Vorwurf. Komm zu unſern frohen Gäſten, Deine Sorgen zu verſcheuchen. Sey fröhlich. Fröhlichkeit iſt die Geſundheit der Tugend.

Alonzo.

(vor ſich) Tugend? — Verdammt!

Leonore.

Was ſagt mein Gemahl?

Alonzo.

Du biſt ſehr ſchön!

Leonore.

Willſt Du mich beſtechen, Alonzo? — Ich bin ja nun Deine Frau. — Bin ich ſchön, ſo dank' ich der Natur dieſe Gabe, wenn ich Dir darum gefalle. Aber Schönheit iſt eine vergängliche Pflanze, und trägt keine Frucht. Nicht darum war ich meines Helden werth. Aber daß ich es fühle, wie groß und

edel

edel sein Herz ist; daß ich mich bestrebe, durch Liebe ihn so glücklich zu machen, als ein Weib vermag; daß ich ihm reine, erste Liebe darbrachte, und sie ewig nur ihm zollen werde; dadurch kann ich mich vielleicht einst seiner Neigung würdig zeigen.

Alonzo.

(vor sich) Reine, erste Liebe!

Leonore.

(bekümmert) Ich bin Dir lästig.

Alonzo.

Nein, nein, mein Leben, ich kann mich nicht von Dir trennen! Deine Hand ist mein. O welche Hand! So sanft, daß Seelen in sie versinken, und darin verloren werden!

Leonore.

— Thränen?

Alonzo.

Was anders kann meine Freude ausdrücken? — Ich schaue Dich an, und vergesse mein eignes Daseyn! — Wozu dieses Uebermaas von Schönheit, o wozu? — Sieh, ich könnte dich ewig anstaunen, und Leben trinken aus dem Quell Deiner Augen. Aber ich könnte auch einen Donnerkeil ergreifen, und dies Paradies auf immer vernichten!

Leonore.

O sprich mir nicht Räthsel, Alonzo! — Theile

mir

mir Dein Leiden mit, oder verstoß mich von Deiner Liebe.

Alonzo.

Bist Du so bekümmert meinetwegen?

Leonore.

Alonzo! Heut ist unser Hochzeittag, und Du bist unfreundlich! — Du versagst mir Deine Hand, Deine Augen vermeiden mich? Nein, mein geliebter Gemahl, diese Hand ist mein, (sie ergreift sie) und ich will meine Rechte behaupten. — Bin ich nicht Dein Weib? Hab' ich nicht Anspruch auf das Geheimniß eines Herzens, das ich gegen meines eintauschte? — Ungütiger Mann, ich könnte mein Eigenthum fordern, aber sieh, ich knie, ich bettle darum. Der Brauttag ist der letzte Tag, wo das Mädchen noch herrschet — ich entsage meinem Rechte, ich will Dir unterthan seyn, ich liege zu Deinen Füßen: nur enthulle mir Deinen Kummer, der mich tödtlicher nagt, als Dich! — Mein Gemahl!

Alonzo.

Ah! (er reißt sich los, sie sinkt zu Boden.)

Leonore.

Sind das die Freuden, die ich erwartete? Dies der Anfang meines neuen Standes? Er ist das Grab aller meiner Glückseligkeit! Warum verließ ich meines Vaters sanften Fittig, und wagte mich in die

Lie-

Liebe? Das Mädchen, welches liebt, schwimmt auf einem morschen Brete in die falsche See! Wo soll ich seufzen? Wem meine Klagen ausschütten? Er, der sie hören, er, der sie stillen sollte — er ist die Quelle von allen!

Alonzo.

(hebt sie theilnehmend auf) Geh, geh jetzt, Leonore. Ich folge Dir gleich. Bald sollst Du erfahren, was mich quält, und dann wirst Du mich nicht weiter verdammen.

Leonore.

O Alonzo! ich liebe Dich unaussprechlich, daß ich dieses Betragen erdulde.

(sie geht ab.)

Achter Auftritt.

Alonzo, gleich darauf Zanga.

Nein, sie kann nicht schuldig seyn! Diese Thränen bekräftigen ihre Tugend. — Aber, o ich Thor! — Ein Weib, das die heiligsten Pflichten verletzt, hat immer heuchlerische Thränen im Solde. — Und doch will ich mich nicht mit ihrem Blute beflecken. Die Natur hält meine Hand zurück. Dein, o Gott, sey die Rache! — Aber mich laß nun von hinnen gehen, denn für mich keimt hienieden keine Hofnung mehr. (er fällt in tiefes Nachdenken.)

Zan-

Zanga.

(vor sich) Meine Rechnung war falsch. Diese Begegnung sollte sie empören, ihr Zorn ihn reizen, — aber ihre Liebe ist noch zu stark, es ist ihr erster Tag. — Darum rasch, eh' er ganz erkaltet. Ich muß die schlafende Schlange erwecken.

Alonzo.

Diese große, festgegründete Erde, diese strahlende Sonne, dieser ausgespannte Himmel, der Millionen Welten umfaßt — das Alles muß ein Ende nehmen! Und was ist der Mensch? der kleinste Theil von Nichts! Ein Tag begräbt den andern, ein Monat den andern, ein Jahr das andre. Unser Leben ist nur eine Kette von vielfältigem Tode. Und wäre denn der Tod so furchtbar? — Nein, wahrlich eher das Leben! Das Leben ist eine Wüste, eine fürchterliche Einöde. Sterben heißt für die Großen und Edeln, die vor uns hingegangen sind, gebohren werden, und so ist der Tod Wollust, und ein Gegenstand der heissesten Sehnsucht.

Zanga.

Sie sprachen vom Tode.

Alonzo.

Ja!

Zanga.

Wohl Ihnen! — Leonore ist also todt?

Alon-

Alonzo.

Nichts mehr davon. Die größte Schuld ist mein; mein, weil ich seinen mitternächtlichen Besuch, seine Bereitwilligkeit, ihr zu entsagen, den schnellen Wechsel ihrer Liebe, und noch tausend andre Merkmale hätte bemerken können, — und doch sie heyrathete.

Zanga.

Und also?

Alonzo.

Eines Weibes Blut zu vergießen, würde mein Schwert und meinen Ruhm beflecken. Aber wer an sich selbst ein Vergehen ahndet, der trägt das Gepräge einer Erhabenheit nicht gemeiner Seelen, und wer, zu groß für die Schläge der Natur, Muth genug hat, das Leben seiner Vernunft zum Opfer zu bringen, adelt diese Vernunft, und schwingt sich zum Himmel auf.

Zanga.

Ach, gnädiger Herr! nicht Ihre Vernunft, sondern Leonorens Schönheit erkünstelt diese Entschlüsse, und stürzt Sie in Ihr eignes Schwert. — Sie können ein Auge nicht verschließen, das so hell strahlt, einen Busen nicht durchstoßen, der nur Liebe athmet, — aber freylich nicht für Sie!

Alonzo.

Schweig, schweig! schone meiner, und wirf mir

meine

meine Schwäche nicht weiter vor. Ja, ich war fest entschlossen, — aber meine Hand versagte ihre Dienste.

Zanga.

So weiß ich nichts weiter zu sagen. Menschen sind nur Menschen, wir schufen uns nicht selbst. So fahren Sie denn wohl, bester Herr, da Sie sterben müssen. O daß ich Ihr Grab mit Ihnen theilen könnte, um meine Augen in ewiges Dunkel vor der Zukunft zu verschließen!

Alonzo.

Welche Zukunft? Sprich!

Zanga.

Es ist bitter, daß ich es Ihnen sagen soll! Können Sie es doch selbst leicht errathen! Es wird mein Herz zerfleischen, wenn ich das buhlerische Paar werde um Ihr Grab schwärmen sehen, das seine Laster Ihnen bereitete. Dort werden sie unter wohllüstigen Küssen frohlocken, daß sie den so fest schlafend finden, der sonst ihre Freude verbittern würde.

Alonzo.

Entsetzlich! Abscheulich!

Zanga.

Aber wenn Alonzo nun nicht mehr ist, dann wird Carlos in Leonorens Arme stürzen, seufzen, schmachten, aushauchen seine Seele, aber nicht in

Trau-

Traurigkeit. — So wird man Ihre Begräbnißfeyer begehen. Doch dann werden Sie in Ruhe schlummern, nicht den brennenden Kuß sehen, nicht die Seufzer der Wollust, nicht ihre klopfenden Herzen hören; dem Himmel sey Dank, nur ich werde diese Martern fühlen.

Alonzo.

Auch Du nicht. Carlos soll sterben. Er ist auf der Reise. Ueberfalle ihn auf der Straße. — Erwiedre nichts! — Dies ist mein Befehl.

(er giebt ihm seinen Siegelring.)

Zanga.

Ich wag' es nicht, ungehorsam zu seyn.

Alonzo.

Und nun, Zanga, darf ich doch sterben?

Zanga.

Unglücklicher Herr! Nicht Ihr Tod, nicht Carlos Tod wird Ihre Schmach endigen! Sterben alle Männer mit Carlos aus? O Sie kennen die Weiber nicht. Wenn einmal das klopfende Herz den keuschen Gürtel, der es umwand, zerrissen hat, dann ist für sie jedes männliche Geschöpf ein Carlos.

Alonzo.

Dieser Gedanke enthält noch eine größere Hölle als der vorige. Einer! und wieder einer! und noch ein dritter! Und jeder würde höhnisch mein Grab

mit

mit Füßen treten! — Nein, nein! ich darf, ich will nicht sterben.

Zanga.

Sie können nicht sterben, Sie können sie auch nicht tödten. Was ist noch übrig? Kein drittes, als zu vergessen, zu vergeben, und wieder zu lieben.

Alonzo.

O!

Zanga.

Wenn Sie ihr vergeben, so wird die Welt Sie gutherzig nennen; wenn Sie vergessen, wird sie Sie weise nennen; wenn Sie Leonoren wieder in Ihre Liebe aufnehmen, so wird sie Sie gütig, ungemein gütig nennen.

Alonzo.

Zanga! ich verstehe Dich. — Sie stirbt! Mag auch mein Herz zittern, mein Arm bey dem Streiche beben, — sie stirbt.

Zanga.

Ihr Entschluß ist schrecklich, aber nothwendig und groß. Was anders erhob die Römer zum Muster aller Nationen, als daß sie, taub für die Stimme der Natur, thaten, was ihnen die heilige Gerechtigkeit zu thun befahl? Für die Gerechtigkeit verurtheilte Brutus, der Ruhm aller Zeiten, zum grausamen Beile den geliebten Sohn, und sein gres-

ser

ſer Enkel grub den Stahl in ſeines Freundes Herz. Und doch trugen dieſe Helden nicht die Helfte Ihrer Beleidigungen. Nicht ihre Ehre, nicht ihre Liebe war beſchimpft. — Auf! noch dieſen Schritt, mein Gebietet, er beſiegelt Ihre Unſterblichkeit!

Alonzo.

Er iſt gethan! — Neue Gluth lodert in meinem Gehirn. — Ich hatt' es vergeſſen, es naht meine Bräutigamsnacht! Wünſche mir Glück, Freund, wir müſſen fröhlich zuſammen ſeyn. — Und wenn dann hochzeitliche Kränze den ſchäumenden Becher ſchmücken, und Muſik in erhabene Töne ſtimmt; wenn goldne Teppiche den heiligen Boden bedecken, und ſtrahlende Kerzen einen neuen Tag verbreiten, — dann, Zanga, lade meine Freunde aus dem Reiche der ewigen Finſterniß ein; dann rufe die Rache, die Furien, die Verzweiflung herbey, und vor allem vergiß mir den Tod, meinen willkommenſten Gaſt, nicht: an der bleichen Hand ſoll er die Braut führen, und ewige Vorhänge um unſer hochzeitliches Bette ziehen!

(ab. Zanga folgt.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Alonzo ſtürzt herein.

O entſetzlicher Anblick! — Armer, zerſtümmelter Schatten, wie biſt du mit Blut und Wunden bedeckt! Wer hat dich ermördet? Erzehle mir die klägliche Geſchichte, und du ſollſt gerächt werden. — Carlos? Entſetzen! Carlos? — Hinweg! Geh in dein Grab, oder ſchleudre mich in meines. Ich kann dieß Geſicht nicht ertragen — Geſicht? Wo bin ich denn? Hier iſt Nichts — Iſt dies Täuſchung der Phantaſie, ſo ahmt ſie die Würklichkeit mit gräßlichen Farben nach.

Zweyter Auftritt.

Alonzo. Zanga.

Zanga.

Sie zittern und ſind bleich?

Alonzo.

Iſt Carlos — (er ſtockt)

Zan-

Zanga.

Ermordet, wie Sie befahlen. Sechs Banditen überfielen ihn auf der Landstraße; er focht, wie er gewohnt war, und tödtete drey von ihnen, bis er mit Wunden bedeckt zu Boden sank. Sein letzter Wunsch war ein Grab von Alonzo's Hand; sein letzter Seufzer erbat Segen über Alonzo's Haupt.

Alonzo.

O Zanga! Zanga! — Doch ich will nicht darüber denken; handeln muß ich, und jetzt darüber denken, könnte meine Kraft auf ewig lähmen. O der seltsamen Verwirrung von Recht und Unrecht! Er sollte sterben, und auch nicht sterben; Du solltest gehorchen und doch nicht gehorchen — Mein Kopf — Nannte er Leonoren? — sprich, hast Du sie gesehen? Wo ist sie? — O ich bin so tief in Grauel versunken, daß ich nicht zurück kann! — Deine List that gute Würkung; sie scheint wieder mit mir versöhnt.

Zanga.

Ich versicherte ihr, es sey ein Naturfehler von Ihnen, bey unerwarteten Schrecknissen Ihrer Vernunft nicht mächtig zu seyn; ein Uebel, das aber sogleich vorüber wäre. Dadurch gelang mir's, sie völlig zu beruhigen.

Alonzo.

Wohl gethan. Denn als ich zuletzt mit ihr

sprach,

ſprach, übermannte die Wuth meine Verſtellung, und ich fürchtete, die Verbrecherin werde mich errathen.

Zanga.

Und wenn ſie Sie auch errathen hat, jetzt glaubt ſie nichts mehr zu fürchten zu haben, da ihr Mitſchuldiger nicht mehr wider ſie zeugen kann. Ich erzehlte ihr Carlos Tod, natürlich ohne der Veranlaſſung zu gedenken, und fluchte dem unbekannten Mörder. Anfangs wollte ſie mir's nicht glauben, vermuthlich, weil ſie wünſchte, daß es ſo ſeyn möchte, und als ich ſie überzeugt hatte, erkannte ich, trotz der Verſtellung ihres Geſichts, ihre Freude über dieſe Nachricht.

Alonzo.

Sie ſtirbt! — Ha, der mörderiſchen Buhlerin! Freude, ſagſt Du? — Ich ließ ihn ſtrafen, weil er mir Alles raubte: aber ſie pflog ihre Luſt mit ihm; um ihrentwillen ſtarb er, und die Bothſchaft macht ihr Freude! Ja ſchon darum ſoll ſie ſterben! Ich ſchwör's bey dem ewigen Rächer des Böſen, nichts ſoll ſie retten! — Dort in der Sommerlaube, an eben dem Platze, den ihr Frevel entehrte, — da will ich hin, will ihr alle ihre Sünden vorhalten, und kalt und unerbittlich gleich einem Blutrichter ſie zur Hölle liefern.

(er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Zanga. Bald darauf Isabella.

Endlich scheint er entschlossen. — Ich muß ihm nach. — Ha! noch eins! — Isabella!

(Isabella kommt.)

Hat Alonzo das Bild?

Isabella.

In dem Kabinet, wo er den Brief aufhob, suchte er ängstlich nach mehrern Beweisen, und fand das Bild. Wie wahnsinnig klatschte er in die Hände, steckte es ein, und lief fort.

Zanga.

Schön! — Isabella! Du hältst mich immer für böser, als ich bin. — Sieh, diesen Siegelring gab mir Alonzo, mit dem Befehle, Carlos zu tödten. Ich that es nicht. Sein Tod nützt mir nichts. — Nur gefangen ließ ich ihn nehmen und sicher verwahren, damit er Alonzo nichts aufklären könne; damit Alonzo sich mit dem Bewußtseyn des Verbrechens quäle, das nicht begangen worden ist. Jetzt geh. — Ich darf ihn nicht aus den Augen lassen.

(beyde zu verschiednen Seiten ab.)

Vierter Auftritt.

(Garten.)

Leonore in einer Laube ſchlafend.

Alonzo tritt ein.

Alonzo.

Wie ſchön ſteht die Natur in ihrer Blüthe! — Die Bäume treiben Segen, und jede Blume hebt ihr reizendes Haupt. — Erbleicht! Verwelkt! ein Mörder tritt unter euch. So brach Satan in das Paradies ein, und mit ihm Verderben über das Menſchengeſchlecht. (er ſieht nach der Laube) Ha! ſie ſchläft. Die Hitze des Tages hat ſie überwältigt. — So weidet euch denn, meine Augen, zum letztenmale an ihrem Anſchauen. — Was will ich thun? — (er geht tief nachdenkend einige Schritte, bleibt vor einem Roſenſtocke ſtehen und pflückt eine Roſe) Wenn ich dich entblättere, ſchöne Blume, ſo ergözt mich da noch deine Schweſter: aber kein Gott erſetzt mir dich, du Wunder der Schöpfung, wenn einmal der Quell deines Lebens verſiegt iſt. O wer könnte ihr ein Haar krümmen, ohne ſich ſelbſt zu verwunden! Wer ſollte nicht ſo auf ſie ſchwören, ſie wäre unſchuldig! Und doch iſt ſie's nicht; doch iſt ſie eine Buhlerin, und eben dieſe himmliſche Maske betrog mich ſo unerhört. Ja, ſie muß ſterben, ſterben durch meine Hand, — die Hand, die ſie auf ewig mit mir vereinigen ſollte, giebt ihr den Tod. — Sieh!

ſie

ſie lächelt! Laß mich dieſen Moment feſthalten, ich werde ſie nie wieder lächeln ſehen. Und jetzt noch den letzten Abſchiedskuß. (er nähert ſich ihr, und prallt wieder zurück) Sie lächelt noch einmal; — auch im Traume frohlockt ſie über ihren Verrath. — Verflucht ſey ihr Lächeln, es ſoll des Rächers Hand nicht beſtechen. (er eilt mit dem Dolch auf ſie zu; ſie bewegt ſich; er verbirgt den Dolch ſchnell; ſie erwacht.)

Leonore.

Wo weilte mein Alonzo ſo lange? Der ſanftrauſchende Bach wiegte mich in ſüßen Schlummer.

Alonzo.

(bey Seite) Mächte des Himmels! wie verſchönert ihr Auge den Tag! So lang es verſchloſſen war, hätt' ich handeln ſollen! — Noch eine Umarmung, und dann zum Gericht.

Leonore.

Was ſagte mein Gemahl?

Alonzo.

Dies ſagt Alonzo: Wäre die Liebe ohne Ende, ſo wären die Menſchen Götter. Die Liebe wiegt alle Mühe, alle Gefahr, alle Leiden auf. Die Liebe iſt die älteſte, ſchönſte Gabe des Himmels, durch das mühvolle Leben den Menſchen zu geleiten, und täuſcht ihn um das friedliche Grab.

Leonore.

Meine Liebe, ein treuer Gefährde, ſoll Dich durch das mühvolle Leben geleiten; meine Liebe ſoll jede Sehnſucht nach dem friedlichen Grabe erſticken.

Alonzo.

Deine Liebe? — Wunderbares Meiſterſtück der allmächtigen Natur! Sage mir, wer gab Dir die Kraft, mich ſo unauflöslich zu feſſeln? was jagt mein Blut ſo ſchnell durch alle Adern, Zauberin, wenn ich Dich nur berühre? — Ich ſollte Dich verlieren? Nein, unerſchütterlich will ich Dich in meinen Armen halten. — Wer baute dieſen ſchlanken Leib mit ſo vieler Kunſt, und begrenzte alle Vollkommenheit in einem ſo engen Raume? Wer goß über dies Antlitz dieſe Reize, an denen das nimmerſatte Auge ſchwelgt? Und dieſe Augen! Funken des himmliſchen Lichts! Ja, es iſt Religion, ſie anzubeten.

Leonore.

Mäßige Dein Feuer, lieber Schwärmer; es macht mir bange. Die Du jetzt mit ſo heißer Liebe umfaſſeſt, könnte nur zu bald vor Dir zum gemeinen Weibe herabſinken.

Alonzo.

Zu bald, ja wohl zu bald! — Warum verkündigteſt Du mir das nicht eher, ſchöne Wahrſagerin? Nach der Erfüllung kommt die Prophezeyhung zu

ſpät.

spät. Und dieser Verzug kostet zwey Leben! (er zieht halb seitwärts den Dolch.) Was lähmt die Kraft meiner Hand? Giebt es Menschen, die ohne Frevel sündigen, oder in ihrer Schuld der Strafe Hohn sprechen können? — Gerechter Himmel, richte du selbst über sie!

(er läßt den Dolch fallen, und geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Leonore, hernach Zanga.

Leonore.

Entsetzlich! Ein Dolch? Und diese Worte? diese Wuth? (sie hebt ihn auf) Werkzeug des Todes, auf wen warst du gerichtet?

Zanga.

(vor sich) Verdammt sey des Feigen Unentschlossenheit! — Nun wird sie nachforschen, wird alles entdecken. So mit einemmale mein langentworfener Plan erschüttert, meine Hofnung der Rache verloren, — ich selbst verloren! — Wie läßt sich die Sache noch wenden? — Ha, das ist noch etwas!

(er nähert sich.)

Leonore.

O Zanga, kläre mir meine fürchterlichen Zweifel auf. Sieh, dieser Dolch entfiel meinem Gemahle; er verließ mich in einer furchtbaren Stimmung.

Sage,

Sage, was bedeutet dies? was hat er vor? O, ihr Engel, beschützet sein Leben!

Zanga.

Beten Sie für Ihres, Madonna.

Leonore.

Zanga?

Zanga.

O Madonna, warum müssen Sie sich an mich wenden! — Nein, kein Wort weiter, ich habe schon zu viel gesagt.

Leonore.

Um meiner, um seiner Glückseligkeit willen, Zanga —

Zanga.

Was legen Sie mir auf? Ich soll meinen so gütigen Herrn, meinen Freund verrathen? Und doch — Schweigen heißt Verrath an Ihrem Leben begehen. — O daß die Natur auch nicht Einen Reinen schuf, daß auch dem Besten Fehler angebohren wurden, seine Brüder damit zu martern!

Leonore.

Sprich, sprich! Tödte mich nicht in ungewissen Quaalen. Er liebt mich nicht mehr!

Zanga.

Er sollte seine Treue brechen? Nein, das doch wohl

wohl nicht. Noch kann er das große Opfer, das Sie ihm brachten, des armen Carles Liebe und Leben nicht vergessen haben. Aber besser, er liebte Sie nicht mehr. Gleichgültigkeit würden Sie mit Verachtung strafen. Doch peinlicher wird der Dämon, der ihn beherrscht, ein Herz, wie das Ihrige, foltern.

Leonore.

Dieser Dämon —

Zanga.

Heißt Eifersucht.

Leonore.

Verräther, Du lügst. Meine Tugend ist rein, und meine Liebe gehörte nie einem Andern, als ihm.

Zanga.

Ich weiß es, und behaupte es gegen Jeden, der Ihr Herz lästert.

Leonore.

Du lügst. Nur wer seinen Verstand verlor, kann mich untreu scheiten.

Zanga.

Oder wer ihn brauchen will.

Leonore.

Du lügst, Mohr, Dieß will Alonzo nicht.

Zan-

Zanga.

Der Mohr ward aufgefordert, fürchterliche Zweifel aufzuklären. Weil er anders antwortet, als der Fragende wünscht, so lügt der Mohr; er lügt, weil nur ein Weißer die Wahrheit sagen kann: — der Mohr kann gehn.

(er geht.)

Leonore.

Bleib, Zanga.

Zanga.

(bleibt einige Schritte hinten stehen, kalt) Kann ich irgend ein Interesse haben, wider einen Mann zu sprechen, dem ich Alles verdanke? — Opfre ich nicht durch diese Entdeckung meine Pflicht, vielleicht mein Leben auf, um Ihrer Ruhe willen?

Leonore.

Ich that Dir Unrecht.

Zanga.

Und was habe ich Ihnen denn gesagt, was Sie noch nicht gewußt hätten? — Sie nannten Ihre Zweifel fürchterlich. Er überfiel Sie schlafend. Es entfiel ihm ein Dolch. Er verließ Sie in einer furchtbaren Stimmung. — Und nun mißtrauen Sie meinen Worten, wenn ich diese sonst unbegreiflichen Vorfälle durch das Wort Eifersucht erkläre?

Leonore.

Nein, es hängt Alles fürchterlich zusammen. Und doch, Zanga, wo gab ich ihm je die kleinste Veranlassung? konnte er je die entfernteste Untreue ahnden? Kann ein Mensch so unsinnig seyn, sich Phantome zu seiner eignen Marter zu erschaffen?

Zanga.

Handelt denn Eifersucht nach Ueberlegung? Ist es nicht oft der unbedeutendste Vorfall, der den Sturm der schrecklichen Leidenschaft erregt?

Leonore.

So muß irgend ein Böswicht ihm diesen Gedanken eingegeben haben, aus seinem Herzen ward er nicht gebohren.

Zanga.

Möglich, Madonna. (er kommt zurück) Nein, bey der Sonne, ich kann nicht auf Sie zürnen. So viel Liebe bey so schwerer Beleidigung! Ich bin ganz von Ehrfurcht durchdrungen. — Ich gesteh' es, ich fürchtete, meines Herrn Betragen gegen Sie, sein Mißtrauen in Ihre Tugend, die der schwärzeste Verläumder selbst nicht anzutasten wagt, würden Sie empören. Die Tugend darf fordern, daß sie nicht verunglimpft werde. — Wohl ihm, daß Sie über Beleidigungen erhaben sind! Sie nicht ahnden, ist auch Tugend!

Leonore.

Aber ſie geduldig hinnehmen, das Zeichen eines niedrigen Geiſtes, eines Herzens, das ſich ſchuldig fühlt. — Ich danke Dir für dieſe Bemerkung. Nein, die Liebe ſoll ihn nicht länger vertreten. Ich will ſtrenge Rechenſchaft von ihm fordern. Geſchwind, Zanga, ſage mir alles, was Du von dem Undankbaren weißt.

Zanga.

Würde Ihr Gemahl mich zum Vertrauten ſeiner Geheimniſſe gemacht haben, da er meine Anhänglichkeit an Sie kennt? — Nur was Sie ſelbſt ſagten, mit einigen Bemerkungen zuſammengenommen —

Leonore.

Heraus mit dieſen Bemerkungen!

Zanga.

Sie wiſſen den Auftritt von heute; das unbegreifliche Betragen Ihres Gemahls. Sie fragten mich darüber, und ich ſchrieb es einem Naturfehler zu, bey überraſchenden Schreckniſſen ſeiner nicht mächtig zu ſeyn. Vergebung, Madonna, ich log. Ich that es auf Befehl meines Herrn. Ich habe mich verrathen, ſprach er; noch iſt's nicht Zeit, meine wahre Geſtalt zu zeigen. Beruhige ſie, wie Du kannſt.

Leonore.

Ha!

Zanga.

Vergebung, Madonna, ich log, um Sie zu beruhigen, um Ihrem Gemahle Zeit zu beſſerer Ueberlegung zu laſſen; ich log, um das neugeknüpfte Band nicht wieder zerreiſſen zu ſehen.

Leonore.

Es iſt ſchon zerriſſen. Nur weiter!

Zanga.

Aber —

Leonore.

Dir iſt vergeben, nicht ihm!

Zanga.

Als ich vorhin in ſein Zimmer trat, hört' ich ihn ſagen: die Buhlerin, in der Sommerlaube, die ihr Frevel entehrte, will ich ihr ihre Sünden vorhalten. — Worte, die ich nicht eher verſtand, als bis dieſer Dolch ſie mir erläuterte.

Leonore.

Entſetzlich! Unerhört! Nur mehr, mehr; nun kann ich Alles hören;

Zanga.

Ich bin fertig, Madonna.

Leonore.

Ha, Verräther, Du biſt ſein Gehülfe? — Vergieb, Zanga, mein Kopf — Aber laß Dir die Worte nicht ſo abkaufen; rede, rede; — ſieh, Du ſollſt auch alles Gold, all' mein Geſchmeide ſollſt Du erben.

Zanga.

Erben? — Woran denken Sie, Madonna?

Leonore.

O woran ich nicht dachte, als ich ihm dieſe Hand gab. — Und hörteſt Du ihn nichts weiter ſagen? nicht etwa einen Namen nennen?

Zanga.

Einen Namen? Nein. — Doch ja, Carlos hört' ich ihn einigemal rufen.

Leonore.

(laut aufſchreyend) Carlos! — Und Carlos iſt ermordet?

Zanga.

(mit Bedeutung) Von Meuchelmördern ermordet.

Leonore.

(verſtummt.)

Zanga.

(wie oben) Dieſen Tod hat er wohl nicht geahndet.

Leonore.

Schweig, ſchweig, Zanga; um Gotteswillen kein Wort weiter!

Zanga.

Was hab' ich geſagt, das Sie beunruhigen könnte? —

Leonore.

Schweig, ſchweig! Ich habe genug! — Ich ſeh' es an dieſem ſcheuen Blicke, es liegt noch etwas im Hinterhalte Deiner Seele.

Zanga.

(verneint es.)

Leonore.

Ich mag nichts wiſſen — O meine fürchterlichen Ahndungen! Nein, ſie lügen, ſie lügen. Kein Menſch wird auf einmal ein Teufel. — Und doch — iſt er eiferſüchtig, auf Carlos eiferſüchtig, ſo hat er ihn auch erm — Nein, nein, ſag' ich Dir, er iſt gar nicht eiferſüchtig — das ſollſt Du gleich ſehen — ich will gleich mit ihm ſprechen. — Du ſollſt in Deiner ganzen Blöſe daſtehen, ſchändlicher Lügner!

Zanga.

O glücklich, wenn ich gelogen habe. — Aber, Madonna, jetzt liegt mein Leben in Ihrer Hand.

Leonore.

Haſt Du gelogen, ſo iſt Dir verziehen: haſt Du aber wahr geſprochen, ſo theilſt Du ein Schickſal mit mir.

Zanga.

Und doch, Madonna, Ihr Blut iſt in Wallung. Sie werden mich verrathen. Mit meinem Leben werd' ich's büßen müſſen, daß ich meinem Herrn nicht uneingeſchränkt treu war. Harren Sie nur noch einige Minuten.

Leonore.

Recht. Erſt einige Gänge im Garten. Ich muß leichter werden und kälter. Dann, Zanga, naht meines Lebens entſcheidender Augenblick.

(ab.)

Sechſter Auftritt.

Zanga allein.

Er wird dein Verderben entſcheiden! — Recht gut, daß ſie von Carlos Ermordung nichts mehr hören wollte. Sie weiß genug, um die Wahrheit zu vermuthen, und doch hab' ich ihr nichts geſagt. — Ich müßte mich ſchlecht auf Beyde verſtehen, wenn ſie nun nicht endlich in mein Netz fielen. Auf ihre Unſchuld pochend wird ihr ſtolzer Geiſt ihn mit Vorwürfen beladen; im Gefühl ſeiner vermeintlichen

Schan-

Schande wird er ihre Vorwürfe erwiedern, und ſo — Ha, Stolzer! welch ein Labſal für den getretenen Zanga, dich am Gängelbande zu leiten, und dann, wenn du nun zerſchmettert da liegſt, dir die Hand zu zeigen, die unſichtbar dich zu Boden ſtieß!

Siebenter Auftritt.

Alonzo. Zanga.

Alonzo.

O Zanga! ſchilt mich nicht feig. — Ich zagte nicht, aber eine unſichtbare Kraft lähmte meine Hand. — Nur jetzt nicht, jetzt nicht. Ein andermal will ich auf Rache denken.

Zanga.

Und ihr Verbrechen —

Alonzo.

Verdammt ſeyſt Du, Mohr, um dieſes einz'ge Wort. Du ſollſt mir den Gedanken nicht wecken. Ich will ihn vergraben, ſo tief ich kann. Weg damit; von etwas Anderm laß uns ſprechen. Ich ſage Dir, Mohr, ich liebe ſie, ich liebe ſie bis zur Raſerey. Iſt das Schande, ſo ſey es, ſey es! — Eine höhere, unwiderſtehliche Macht legt mir dies Schickſal auf. Ich muß es tragen. Ich kann ihr kein Haar krümmen, und wäre die Herrſchaft der Welt

damit

damit zu erkaufen. — Sie muß unſchuldig ſeyn, denn Engel beſchirmen ſie. — Dort kommt ſie die Allee herauf. Fort; fort.

(Zanga mit verbißnem Grimme ab.)

Achter Auftritt.

Alonzo. Leonore.

Alonzo.

(ihr entgegen) Ich ſchließe Dich in meine Arme; ich halte Dich feſt an meinem Herzen. — Nimmſt Du mir Deine Liebe, ſo nimmſt Du mir mehr als mein Leben, und Alonzo's letzter Tag iſt der, an welchem der Todesengel ſein Schwert über Dir zuckt.

Leonore.

Seltſam, Alonzo. Woher wieder dieſe ſtürmiſche Empfindung?

Alonzo.

Du begreifſt mich nicht, Leonore. Sieh, jetzt hat Dein Geſchlecht verloren, wenn es behauptet, es liebe ſtärker, als die Männer. Nein, ich ſchwöre Dir's, nie hat ein Menſch ſo geliebt, ſo gelitten, als ich!

Leonore.

So gelitten?

Alonzo.

Ja. Als ich Deine Liebe ſuchte, und ohne Hofnung war. — O es iſt ſehr ſonderbar! Oft glaubt man das Glück ſo fern, und ſchon breitet es die Arme nach uns aus: dann wähnt man es wiederum feſt zu halten, und es iſt auf ewig entflohn. O! (er fällt in tiefe Gedanken.)

Leonore.

Wo biſt Du, Alonzo?

Alonzo.

Recht, wecke mich. Ich ſchaue in Deine Augen, und leide nicht mehr. Laß mich aus dieſem klaren Quelle trinken, und ich beneide auch den nicht, der die kühnſten Wünſche jeder Leidenſchaft zu befriedigen vermag. Du ſtaunſt mich an? Noch, Leonore, faß' ich mein Glück nicht. Aus dem ſtürmiſchen, klippenvollen Meere ſo bald in den ſichern Hafen, von der jähen Spitze des Felſens ſo mit einemmal entrückt in des Paradieſes lachende Gefilde — Ich ſchwärme, Leonore. — Aber nimmer kannſt Du an mir berechnen, was ich an Dir gewann!

Leonore.

Alonzo, unbegreiflicher Menſch! ich habe viel mit Dir abzurechnen. Doch ich will Alles vergeſſen; will Deiner wunderbaren Launen, des furchtbaren

Wechſels Deiner Leidenſchaft nicht weiter gedenken; lieber ſoll mein Stolz dieſe Ueberſpannung aus dem ungehofften Beſitze meiner erklären. — Nur an Deine Liebe will ich mich halten, die aus allen Verirrungen vorblickt, ſie ſoll jeden Zweifel an Dich verdrängen; — auch dieſen Dolch erklärt ſie für einen falſchen Zeugen.

Alonzo.

Ha, mein Dolch! Er erweckt ſcheußliche Bilder. Weg, weg mit ihm! Laß uns von Liebe reden, mit dieſem reizenden Blendwerk uns täuſchen, daß kein andrer Gedanke aufkomme.

Leonore.

Täuſchen — mit Blendwerk? —

Alonzo.

Warum weckteſt Du den ſchlafenden Geyer!

Leonore.

Iſt es möglich?

Alonzo.

So fragt' ich auch; kennt' es nicht faſſen, und doch war es wahr.

Leonore.

Was? Sprich, was iſt wahr?

Alon-

Alonzo.

Fragst Du? — Sind Dir Deine Sünden so lieb, daß Du noch gern davon hören magst?

Leonore.

Abscheulich!

Alonzo.

Wahr ist es, daß Du mit unerhörten Buhlerkünsten meine Liebe an Dich locktest, um sie mit Füßen zu treten; wahr, daß Du meine Ehre mit Schande überdecktest; wahr, daß Du mich zwangst zu morden, zwingen wirst zu morden; wahr, daß ich durch Dich meine Ruhe auf Erden, vielleicht ewig verliere!

Leonore.

Mensch, Du rasest. — Du befleckst meine Ehre mit Vorwürfen, die keiner je anzutasten wagte. — Wer sich erniedrigen kann, einen solchen Gedanken zu fassen, ist werth, ihn wahr zu finden.

Alonzo.

Treflich! Unvergleichlich! Meisterhaft! So bist Du auf einmal gerechtfertigt. — Unseliges Weib! warum triebst Du mich in die Hölle von Quaalen zurück, die ich vor meinen Gedanken verschloß? — Aber bey den Martern, die ich erdulde, ich will Genugthuung haben!

Leonore.

Du?

Alonzo.

Ich! Dein eigner Mund soll gegen Dich zeugen.

Leonore.

Was?

Alonzo.

Was? O Weib, Weib! trotzig und verzagt zugleich! — Du fandest den Dolch, aber der konnte nicht sprechen, — wer sagte Dir denn, daß ich nach Deinem Leben trachte? Dein Verbrechen, Dein Dir bewußtes Verbrechen!

Leonore.

Wahnsinn hält Deine Vernunft gefangen; Du schaffst Phantome, um mich zu quälen. — Ich will Dir antworten, wenn Du hören kannst. (sie will gehen, er hält sie zurück) Gewalt? Ha! diesen Schimpf werd' ich nicht dulden!

Alonzo.

Noch sind wir nicht fertig. Weislich hüllest Du Deine Schuld in diesen Zorn. Aber Du und Deine tausend Künste sollen mir nicht entrinnen.

Leonore.

Künſte?

Alonzo.

Ja, Künſte. Bekenne, denn der Tod iſt in meiner Hand.

Leonore.

Er iſt in Deinen Worten.

Alonzo.

Bekenne, bekenne, bekenne! ſpanne meine Adern nicht zur Wuth, daß ich Dich dazu zwinge.

Leonore.

Ich habe nichts zu bekennen; ich habe mir nichts vorzuwerfen, als dieß Eine, daß ich Dir meine Hand gab.

Alonzo.

Das glaub' ich wohl. Denn Du fandeſt mich nicht ſo gutwillig, als Du hofteſt; in meine Ehre wollteſt Du Deine Schande hüllen, um unbemerkt darunter Dein hölliſches Spiel zu treiben. Aber ein rächender Genius verdarb Dir das Spiel, und warf mir den Brief in die Hände.

Leonore.

Welchen Brief?

Alonzo.

Einen Brief, den Du sorgfältiger bewahren solltest, hätte der glückliche Erfolg Deines Anschlags Dich unbehutsam gemacht. Aber er ist nicht mein einz'ger Beweiß. Sieh her, wo fand ich dieses Bild?

Leonore.

Carlos Bild? Bey allem, was ich hoffe, mir theurer, als Deines.

Alonzo.

Das weiß ich. Aber ist das Laster so frech worden, daß Du dich mir in's Angesicht damit brüstest?

Leonore.

Sprich, wo ist Carlos?

Alonzo.

Dir voran.

Leonore.

O Gott!

Alonzo.

Nicht mehr wirst Du ihn liebkosen; nicht mehr in dieser Laube ihn entzücken.

Leonore.

Du hast ihn ermordet.

Alon-

Alonzo.

Gerochen hab' ich meine Schande!

Leonore.

O unschuldig ermordet!

Alonzo.

Halb gerochen.

Leonore.

Ich verstehe Dich. Du willst noch ein Leben. Ein leichtes Opfer; denn was außer dem Leben war, nahmst Du mir schon. (sie zieht den Dolch und ersticht sich) Nun bist Du ganz gerochen.

Alonzo.

Hülfe! Zanga! Alvarez! Isabella! — Sie blutet! — Engel, steigt herab, ihr zu helfen!

Leonore.

(ihm den Dolch reichend) Es ist Dein Dolch. Du hattest ihn hieher bestimmt.

Neunter Auftritt.

Vorige. Isabella. Bediente.

Alonzo.

Schafft ihr augenblickliche Hülfe! Ich gebe die Welt, sie zu retten.

Leonore.

Unglücklicher! Erst brandmarktest Du meine Ehre, nun willst Du mein Leben retten? Nein, ich will, ich muß sterben. Nur der Tod kann meine Unschuld rechtfertigen. Hältst Du mich noch für schuldig? — Ich mache Dir keinen Vorwurf. — Du bist hintergangen worden. — Du wirst mehr leiden, als ich. — Ich verzeihe Dir. Und mein erstes Geschäft in jener Welt sey, für Dich um Gnade zu bitten.

(sie wird abgeführt.)

Alonzo.

(allein. Er starrt ihr nach. Pause) Ha! war dies Weib schuldig? — Und wenn sie's nicht war? — (mit Entsetzen) Gieb, gieb, gütiger Himmel, daß sie schuldig sey, oder eile, eile mich zu vernichten. — Entsetzlich! ist das meine ganze Hoffnung? — Ha! die heilige Asche meiner Mutter zittert in ihrer Urne! — So würde meine Hofnung selbst zur Verzweiflung, und alle Glückseligkeit, nach der ich ringe, wäre, wider noch grausamere Martern eine Freystatt in der Hölle zu finden.

(er geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Zanga, bald hernach Isabella.

Zanga.

Wie steht nun die große Rechnung zwischen mir und der Rache? Hat sie mir gleich viel abgezahlt, so ist doch noch viel in Rest, und ich will ihr auch nicht Einen Seufzer erlassen. — Ha! das brächte uns wohl auf's Reine, aber mein Fall wäre unvermeidlich. — Sey es; sey es! Eine so ausgezeichnete Rache wäre zu wohlfeil, wenn sie mit weniger als dem Leben erkauft würde. — Es ist beschlossen!

Isabella.

O Zanga, ich zittere. — Ist Dein grausames Herz noch nicht gesättiget? — Die unglückliche Leonore —

Zanga.

Wälzt sich in ihrem Blute, und haucht ihr Leben aus! — Was ist's weiter! Wir müssen Alle sterben!

Isabella.

Alonzo raset, und suchte dreymal sich das Leben zu nehmen. Man entwafnete ihn. Er nannte seine Freunde seine ärgsten Feinde, und forderte ungestüm augenblickliche Vernichtung. Er ward wieder still; dann

dann schrie er mit lauter Stimme: Zanga! Zanga! — — Sieh', dort stürzt er her, die Wahrheit zu hören, vor deren Entdeckung er gleichwohl bebt.

Zanga.

Geh zurück. — Jetzt, meine Seele, vollende Alles!

(Isabella ab.)

Eilfter Auftritt.

Zanga. Alonzo.

Alonzo.

O Zanga!

Zanga.

Zittern Sie nicht so, und sprechen Sie.

Alonzo.

Ich kann nicht! (fällt ihm in die Arme.)

Zanga.

Ihre Thränen ertränken mich.

Alonzo.

Hab' ich nicht Ursache zu jammern?

Zanga.

Bis jetzt noch nicht.

Alon-

Alonzo.

Raſeſt Du?

Zanga.

Ich ſage, es wird ärger werden. Sie ſind ſehr betrogen worden.

Alonzo.

Betrogen? Von wem?

Zanga.

Das zu wiſſen, lindert Ihre Quaal nicht.

Alonzo.

Doch, doch; übergieb ihn meiner Wuth!

Zanga.

Wohl; ich bin Ihnen ja in Allem Gehorſam ſchuldig. — Ich bin es.

Alonzo.

Wache ich?

Zanga.

Du ſchläfſt nie wieder! — — Dein Weib iſt unſchuldig. Eine Wonne für mich! — Ich verkünde es Dir. Dies iſt die zweyte. — Ich bewog Carlos, Dir Leonoren abzutreten. Ich ſchob jenen Brief unter; ich erdichtete die Zuſammenkunft im Garten; ich legte das Gemälde hin. Ich haßte, ich verachtete, — ich vertilge Dich!

Alon-

Alonzo.

O! er ſinkt um.)

Zanga.

Schlag auf Schlag! — Ha! krönet mich mit Lorbeern, Geiſter, die ihr über gerechte Rache jauchzet! Mag Europa mit ſeinen bleichen Söhnen weinen, Afrika wird frohlocken und ſeine hundert Thronen! — O ſchaut herab, meine Brüder, und ſeht, wie ich hinſchreite über euern Sieger, der hier im Staube ſich wälzt. Ich trete auf das übermüthige Spanien, und alle ſeine Heerführer! — Aber nein, keine Freyſtatt vor meinem Grimm. Zu tauſendfachen Schrecken ſoll er erwachen. Auf, Alonzo, auf! der Mohr iſt im Anzuge! Erwache, Unüberwindlicher! Allmächtiger!

Alonzo.

Unmenſchlicher Sclave!

Zanga.

Gefallener Chriſt! Du verkennſt mich! — Sieh mich an! Wer bin ich? Du wirſt ſagen: der Mohr, ein Sclave, ein verworfener, geſchlagener Sclave. Du ſiehſt falſch. Haben ſechs Jahre, in grauſamer Gefangenſchaft verſchmachtet, die Majeſtät meiner Stirne ſo ganz verlöſcht? — Als Abdallah, der große König der Mohren, fiel, durch Deine verruchte Hand fiel, da focht ich an ſeiner Seite, ich,

ſein Sohn; zwar, ſeinem Willen gemäß, verkleidet, um dem ehrſüchtigen Feinde weniger ausgeſetzt zu ſeyn. — Weckt Dich dies auf? — Eingewurzelt ſtand ich über meines Vaters Leichnam, bis ich Deinen Helm zerſpaltet hatte; da umringte mich Deine Rotte, nahm mich gefangen, und ich ſank zu Deinem Sclaven herab. — Und was war mein Lohn? — Höret es nicht, Himmel und Erde! Mein Lohn war ein Schlag, ein Schlag von menſchlicher Hand!

Alonzo.

Ungeheuer!

Zanga.

(zieht einen Dolch) Alles Gezänk iſt vergebens!

Alonzo.

So haſt Du meine Liebe gelohnt? — Ha, mache Tiger zu Deinen Freunden! Legt eure Kinder nicht an eure Bruſt, Mütter, ſie wandeln ſich in Schlangen, und lohnen euch ihre Nahrung mit dem Tode! — Carlos todt! Leonore ſtirbt! — Beyde unſchuldig! Beyde ermordet! durch mich ermordet! — Die Tochter des Himmels, die ewig hienieden wallen, oder, wenn Sie ja der Himmel wieder begehrte, deren Leben ſich hätte ſchließen ſollen, wie die Blume zur ſinkenden Sonne, — ward ermordet, ermordet! — Verflucht ſey, der es that, und na-

men-

menlose Quaalen über ihn, so lang' er fühlen kann! — O Leonore! Leonore! — Wäre Satan nicht gefallen, so wäre die Hölle für mich geschaffen!

Zanga.

Muß ich Dich noch eben so sehr verachten, als ich Dich hasse? — Jammerst Du über Leiden, so jamm're, daß Du ein Mensch bist. Cäsar beherrschte die Welt, und Cäsar fiel. — Meine Arbeit ist vollbracht! Doch, ehe ich falle, gestehe mir, daß meine Rache gerecht ist. Ich war Sohn, und Du tödtetest meinen Vater; ich war Fürst, und Du entweihtest meine geheiligte Person, überschwemmtest mein Vaterland mit dem Blute meines Volks, und zerbrachst meine Krone. — Was blieb noch dem Königssöhne übrig? Kein Königreich, als die Rache; kein Schatz, als Deine Quaalen und Seufzer. Sollte Dich jemand fragen, wer Dich so zernichtete? so antworte: der Mohr, und niemand wird Dich verachten. Und wenn kalte, weiße Sterbliche diese große That zu tadeln wagen, so warne sie, nicht höhere Wesen zu richten, aus Feuer geschaffene Geister, und Söhne der Sonne, bey welchen Rache Tugend ist. Und so lerne von mir sterben.

(Er zieht den Dolch, um sich zu erstechen; Alonzo verhindert ihn. Alvarez mit Bedienten kommt dazu, sie entwafnen und binden ihn. Alonzo steckt den Dolch ein.)

Leh-

Letzter Auftritt.

Vorige. Alvarez und Bediente.

Alonzo.

Nein, Ungeheuer! durch den Tod sollst Du nicht entrinnen! — O Vater!

Don Alvarez.

Alonzo! — Leonore ringt mit dem Tode; und Isabella, vom Gewissen gefoltert, entdeckte eben die beyspiellose Verrätherey!

Alonzo.

Ha! Hört ihr nicht ächzen?

Zanga.

So will ich Deinem Ohre noch ein Rabe seyn, der die Todesbothschaft Dir bringt. Dein Weib ist todt!

Don Alvarez.

(geht und kömmt gleich wieder) Es ist wahr!

Alonzo.

Ha! — Schleppt ihn auf die Folter! Sinnt auf unerhörte Martern!

Zanga.

Auch das ist gut. Der Mann von Festigkeit und Muth zieht aus jedem Vorfalle Gewinn, und

mein Leiden ſelbſt ſoll mir Rache gewähren. Wär' es nicht dahin mit mir gekommen, ſo könnteſt Du nicht erfahren, daß ich, auch noch in dieſer Lage, Dir Trotz biete. Du kannſt mich martern, aber Du ſollſt mich niemals verachten können. Das Blut wird hervorſtrömen, wo das Meſſer eingetrieben wird; das Fleiſch wird beben, wo die Zangen reiſſen, und Seufzer und Geſchrey ſind natürliche Folgen der Schmerzen. Aber meiner Seele ſind ſie fremd. Nicht mein iſt das ausbrechende Gewinſel, nicht mein die fallende Thräne. Sie folgen wider meinen Willen. Und noch auf der Folter verachte ich Dich eben ſo ſehr, als da in der Schlacht mein Säbel Deinen Helm zerſplitterte.

Don Alvarez.

Schweig, Verdammter!

Zanga.

So lang' ich lebe, Graukopf, will ich reden, und ich weiß wohl, Du darfſt mich jetzt noch nicht tödten: denn das hieße Deinen Henkern ihre Beute rauben.

Alonzo.

Wer rief Alonzo?

Don Alvarez.

Es rief niemand, mein Sohn!

Alonzo.

Hört ihr? noch einmal! — Ha, es ist Leonorens Stimme; ich gehorche. — Vater, laß mich nicht ohne Deine Vergebung scheiden. — Ein Böseswicht war ich nicht: aber beyspiellos hatte mich dieser Teufel verstrickt. (zu Alvarez's Füßen) Fluche mir nicht, Vater; vergieb, vergieb mir!

Don Alvarez.

Ich vergebe Dir!

Alonzo.

Und nun die letzte Bitte: Begrabe mich zu ihr, damit ich Ruhe finde an ihrer Seite.

Don Alvarez.

Sohn, Sohn, was willst Du thun?

Alonzo.

Ihr nacheilen, daß ich durch sie Gnade beym Richter erhalte. (er zieht schnell den Dolch, und ersticht sich) Laß dich durch dies Opfer versöhnen! (er stirbt.)

(Don Alvarez sinkt zu ihm nieder.)

Zanga.

Nur einen Augenblick laßt mich noch den Todten ansehen, — dann nehmt mein Blut hin. — Ist dies Alonzo? Wo ist seine stolze Gebehrde? Ist dies die Hand,

Hand, die mich schlug? — Wie bleich! — Und du bist todt? — So ist auch meine Feindschaft abgestorben. Ich kämpfe nicht mit dem Staube. Der Kühne, der Stolze, der Ueberwinder Afrika's war mein Feind. — Dies war der einz'ge Weg, mich zu besiegen. — Schrecken und Zweifel überfallen mich. (auf Alonzo) Nur dein Gutes strahlt mir vor: all' deine Schuld liegt im Grabe. — O Rache, ich verfolgte dich zu weit; und die Hölle sacht alle ihre Flammen an, den Verdammten zu empfangen!

(er wird abgeführt.)